

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973  
1950**

215 (29.9.1950)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Freitag, den 29. September 1950

Nr. 215

## Schäffer kündigt schwere Lasten an

Verstärkung der Besatzungstruppen stellt Bonn vor schwierige Finanzprobleme

Bonn (UP). Bundesfinanzminister Schäffer erklärte, daß die Verstärkung der alliierten Besatzungstruppen in Westdeutschland schwere Lasten für die Bundesrepublik mit sich bringen werde.

„Ich muß mir schon heute den Kopf darüber zerbrechen“, so sagte er u. a., „wie diese Aufgabe erfüllt werden kann, zumal ich weiß, daß wir nicht den gleichen Teil des Sozialproduktes hierfür verwenden können, wie die anderen, da wir unser Sozialprodukt dafür verwenden müssen, dem Volk Brot und der Wirtschaft Arbeitsmöglichkeiten zu geben“. Die Bundesregierung sei, so betonte Schäffer abschließend, sich dabei einig, daß diese Aufgabe bewältigt werden müsse, ohne die notwendigen sozialen Leistungen einzuschränken.

Im Zusammenhang mit der angekündigten Verstärkung der Besatzungstruppen in Westdeutschland betonte der SPD-Chef Schumacher auf einer Presse-Konferenz in Berlin, eine Erhöhung der Besatzungskosten sei „tatsächlich, politisch und moralisch unmöglich“. Diese Truppen können nicht, um Deutschland, „sondern um ihre nationale Konzeption auf deutschem Boden“ zu verteidigen.

### Seltene Methoden

Bundesfinanzminister Schäffer hat ohne Bewilligung durch den Haushaltsausschuß Kunstgegenstände im Wert von rund 173.000 DM bezogen, stellte ein Sonderauschluß des Bundesstaats fest. Der Ausschußvorsitzende Hasemann (FDP) kritisierte nicht den Ankauf als solchen. Er wandte sich jedoch gegen die Finanzierungsmethode des Ministers, der den Betrag aus dem sogenannten „Katastrophenfonds“ entnommen habe.

Im weiteren Verlauf der Sitzung stellte der Ausschuß fest, daß das Land Nordrhein-Westfalen bisher der Aufforderung der Bundesbehörden nicht nachgekommen sei, Beiträge für etwa 29,5 Millionen DM vorzulegen. Der Bundesanteil an dieser Summe betrage lediglich 3,2 Millionen DM. Einwegweise Kreise haben es für fraglich, ob die gegenwärtigen Untersuchungen überhaupt noch zu einer Klärung führen werden, da sich aus den Darlegungen der Fachreferenten ein Bild völlig unübersichtlicher Finanzgebärung ergeben haben soll.

### Ein „gefälschtes“ Protokoll

Das Präsidium des Bundestages will den in der Wochenschrift „Der Spiegel“ der passiven Besetzung beschuldigten Bundestagsabgeordneten der Bayernpartei nahelegen, gegen die Zeitschrift Strafantrag zu stellen. In dem aufsehenerregenden Artikel wurde ein Protokoll veröffentlicht, das von den Vorsitzenden der Bayernpartei, Dr. Baumgartner, angefertigt worden sein soll. Es wird behauptet, der Abgeordnete Aumer habe erklärt, daß an rund 100 Abgeordnete aller Fraktionen des Bundestages zwei Millionen DM Bestechungsgelder gezahlt worden seien, damit sie bei der Abstimmung um die Bundeshaushaltstadt ihre Stimme für Bonn abgaben. Inzwischen hat der Abgeordnete Aumer das angelegte Baumgartner-Protokoll als „von A bis Z gefälscht“ bezeichnet.

Die Fraktion der Bayernpartei hat ihren Mißtrauensantrag gegen Finanzminister Dr. Schäffer erneut von der Tagesordnung absetzen lassen und hierzu erklärt, daß sie mit der Bundesregierung zunächst übereingekommen sei, den Antrag überhaupt zurückzuziehen. Jetzt wolle sie wegen der Spiegelveröffentlichungen die Sache noch offenhalten.

### „Allgemein bedauert“

Der Vizepräsident des Bundestages, Carlo Schmid, hat der Bundespressekonferenz mitteilen lassen, er sei vom Ältestenrat zu einem Schreiben an die Bonner Journalisten ermächtigt worden, das die Pressevertreter in „jeder Hinsicht befriedigen“ werde. Im Ältestenrat wurde nach Angaben Schmid der Verlauf dieser Bundestagsitzung „allgemein bedauert“. Auch der CDU-Abgeordnete Bausch habe sich dieser Auffassung angeschlossen. Bausch hatte einen besonders scharfen Angriff gegen die Presse gerichtet.

### Schon über 100 000

Allein bei den zuständigen Bundesbehörden liegen schon über 100 000 Bewerbungen für die neue Schutzpolizei vor. In dieser Zahl sind die bei den entsprechenden Länderbehörden eingegangenen Bewerbungsschreiben noch nicht eingerechnet. Sie sollen aber ebenfalls „in die Zehntausende“ gehen.

### „Träger des neuen Staates“

#### Adenauer über Probleme der Jugend

Bonn (CND). Ich habe Hochachtung vor der Jugend. Sie hat in den Kriegs- und Nachkriegsjahren viel Schweres erlebt und ist dabei durch den Mißbrauch einer verbrecherischen Staatsführung allen Parolen gegenüber sehr mißtrauisch geworden“, erklärte Bundeskanzler Adenauer in einem Interview mit dem CND, in dem er sich grundlegend über die Stellung der deutschen Ju-

gend zum Staat und zu ihrer europäischen Verpflichtung äußerte. Die Erlebnisse von Krieg und Gefangenschaft und in vielen Fällen der Verlust von Heimat und Elternhaus hätten die Jugend außerordentlich ernüchtert, ihr aber gleichzeitig auch den Blick für reale politische Notwendigkeiten und Entscheidungen geschärft. Ein starker Individualismus als Resultat dieses Mißtrauens halte häufig weite Kreise der Jugend davon ab, sich einer Organisation anzuschließen und bei ihr mitzuarbeiten. Ein anderer Teil dieser Jugend warte noch immer zu sehr auf den Befehl von oben und vertraue zu wenig auf die eigene Kraft, weil diese Jugend unter einem kollektivistischen System aufgewachsen sei und durch die Kriegsjahre mehr das Gehörten als das selbständige Handeln gelernt habe.

Auf die Frage, welche Maßnahmen Dr. Adenauer zur Steuerung der wirtschaftlichen und beruflichen Not der Jugend für notwendig halte, erklärte der Kanzler, die Jugend müsse eine umfassende berufliche Ausbildung erhalten, was angesichts der guten Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage durch besondere Maßnahmen möglich sein werde. Die Regierung werde im Zusammenwirken von Bund, Ländern und Gemeinden, vor allem aber mit den Organen der Wirtschaft selbst und nicht zuletzt mit den Jugendorganisationen ein umfassendes Programm durchführen, das neben der Schaffung von Lehr- und Arbeitsstellen und den Bau von Jugendwohnheimen die besondere Förderung der Berufsbildung vorsehe, vor-

allem für die Jugend, die noch keinen Lehr- und Arbeitsplatz erhalten konnte. Die Jugend sollte aber in Gemeinschaftsaktionen über ihre Verbände selbst zur Lösung dieser Probleme beitragen. Die Einzelheiten des kommenden Deutschen Jugendwerkes würden weitgehend von den Impulsen abhängen, die die Jugend zur Verwirklichung dieses Gedankens beitrage. Die notwendigen Mittel würden von der Bundesregierung bereitgestellt werden.

### Nuschke fordert Geistlichkeit

zum Eintritt in „Nationale Front“ auf Berlin (ZSH). Der stellvertretende Ministerpräsident der DDR, Otto Nuschke, hat die Geistlichen beider Konfessionen aufgefordert, sie sollten sich der „Nationalen Front“ anschließen. Nuschke erklärte, die Geistlichen beider Konfessionen hätten sich bisher dagegen ausgesprochen. Zu einer Pfarrkonferenz, die der Ministerpräsident des Landes Brandenburg vor einigen Tagen einberufen hatte, waren von 1000 Geistlichen nur 17 erschienen. Der bisherige Minister für Handel und Versorgung des Landes Sachsen-Anhalt, Otto Kamps (Ost-LDP), flüchtete nach Westberlin. Kamps, der vor kurzem von Ministerpräsident Gröbow öffentlich schwer angegriffen worden war, spielte in der Ost-LDP eine ähnliche Rolle wie der vor einiger Zeit geflüchtete Funktionär der Ost-CDU, Hambo.

Auf dem an der sowjetisch-französischen Zonengrenze in Berlin legenden Gut Frohnau erschienen drei sowjetische Offiziere in Begleitung zweier Volkspolizisten. Sie behaupteten, daß dieses Gut zur sowjetischen Zone gehöre. Das Gut wurde daraufhin von französischer Gendarmrie sowie Westberliner Polizei besetzt, die sowjetischen Offiziere zogen sich zurück.

## Überschreitung der Demarkationslinie?

UN wollen Erlaubnis erteilen... aber Washington überrascht mit neuer Auslegung des Sicherheitsratsbeschlusses vom 27. Juni

Flushing (UP). In maßgeblichen Kreisen der UN wird damit gerechnet, daß die Generalversammlung den Truppen General McArthur die Erlaubnis zum Überschreiten des 38. Breitengrades erteilen wird. Ein Beamter des amerikanischen Außenministeriums erklärte jedoch in dieser Sache, daß General McArthur auf Grund des Beschlusses des Sicherheitsrats der UN vom 27. Juni ermächtigt sei, den 38. Breitengrad in Korea zu überschreiten, um den Frieden und die Sicherheit wiederherzustellen.

Diese Stellungnahme steht im Widerspruch zu den Äußerungen Trumans und Achesons, die bisher den Standpunkt vertraten, daß die UN darüber entscheiden müssten. Die neue Stellungnahme wurde der Presse mitgeteilt, nachdem das Außenministerium sich mit der amerikanischen Delegation bei den UN in Verbindung gesetzt hatte.

In deutlichem Gegensatz dazu bezeichnete Truman auf einer Pressekonferenz die von den UN gebilligte Resolution zur Verteidigung Südkoreas zwar als „sehr weit gefaßt“, enthielt sich aber jeder Stellungnahme, ob ihre Fassung auch die Überschreitung des 38. Breitengrades gestatte. Der Präsident wiederholte, daß die Entscheidung darüber bei der UN liege und sprach gleichzeitig die Hoffnung aus, daß in kurzer Zeit ein Friedensschluß erreicht werde, der für alle Teile annehmbar sei.

### Ein 6-Punkte-Programm

Im Hinblick auf die „Friedensfühler“ Nordkoreas und den weiteren Vormarsch der UN-Streitkräfte sollen sich eine Reihe von Westmächten in großen Zügen über ein 6-Punkte-Programm für Korea geeinigt haben. Zugleich scheint festzustehen, daß die Mehrheit der UN-Mitglieder nicht bereit ist, mit Nordkorea auf der Grundlage der angeblichen „Friedensfühler“ zu verhandeln. In Kreisen der amerikanischen Delegation werden die folgenden sechs Punkte für Korea als angemessen bezeichnet:

1. Korea muß ein freier, unabhängiger und geeinter Staat sein. Eine Rückkehr zum alten Status ist ausgeschlossen.
  2. Errichtung einer starken UN-Kommission, um die Einigung Koreas durchzuführen.
  3. In dieser Kommission sollen die asiatischen Staaten besonders zahlreich vertreten sein, die fünf Großmächte keinen Vertreter haben. In Korea sollen freie Wahlen durchgeführt werden.
  4. Besonderes Gewicht soll auf den Wiederaufbau in Korea gelegt werden.
  5. Die Zukunft Koreas soll nicht von einer Macht oder einzelnen Mächtegruppen beherrscht werden, sondern durch die UN im Einvernehmen mit dem koreanischen Volk.
  6. Die USA treten für die baldige Aufnahme eines geeinten Korea in die UN ein.
- Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß eine Entscheidung auf dieser Grundlage bereits am Freitag im politischen Ausschuß der UN-Vollversammlung zur Sprache kommen könnte.

Das Angebot im Zweifelt Offiziell ist das nordkoreanische Friedensangebot noch immer nicht bei den Vereinten Nationen eingetroffen. Auch Jakob Malik, der ständige Delegierte der Sowjetunion bei den Vereinten Nationen, versichert, ihm sei von einem solchen nichts bekannt. Ebenso erklärte nach einer Meldung aus New Delhi ein Sprecher des indischen Außenministeriums auf Befragen, sein Ministerium habe von Sardar Pannikar, dem indischen Botschafter in Peking, noch keine Nachricht erhalten, daß dieser ein derartiges Angebot erhalten habe.

In allgemeinen ist man in Kreisen der Vereinten Nationen jedoch überzeugt, daß die nordkoreanischen Kommunisten verhandlungsbereit seien. Gute Beobachter der internationalen Politik erklären, das Benehmen der kommunistischen Vertreter seit der Eröffnung der gegenwärtigen Tagung der Vereinten Nationen deute darauf hin, daß die Kommunisten in Nordkorea für die Aufnahme von Waffenstillstandsverhandlungen „reif“ seien.

Auch in Washington, wo gleichfalls noch keine Bestätigung des nordkoreanischen Angebotes vorliegt, ist man geneigt, die Angelegenheit als „Vorläufer eines definitiven Friedensprogrammes“ anzusehen.

### Radio Moskau: „Frieden“

Parallel mit noch immer in unsicherem Zweifel stehenden Angebot der Nordkoreaner ist das auffällige Interesse, das der Kream in letzter Zeit am „Frieden“ zeigt, erneut durch eine Erklärung von Radio Moskau unterstrichen worden, der Inhalt, daß die Sowjetunion bereit sei, über einen dauerhaften Frieden in Asien und Europa zu verhandeln.

Diese erneute sowjetische Propaganda bereitet dem amerikanischen Außenministerium einiges Kopfzerbrechen. Man fragt sich in Washington immer wieder, ob in diesen Friedensführern auch wirkliche Substanz enthalten ist. Man hat vor allem ein gewisses Unbehagen, daß diese Kampagne — sollte sie sich als Erfolg erweisen — ein Nachlassen der Aufrüstungsbestrebungen in den Vereinigten Staaten selbst und auch in den westeuropäischen Ländern nach sich ziehen könnte.

Die erste Reaktion aus Regierungskreisen kamte aus dem Munde von Averell Harriman, dem Sonderberater des Präsidenten und dem Chef des gemeinsamen Generalstabes, General Bradley, vermommen werden.

Harriman wies darauf hin, daß sich die Nation in „tödliche Gefahr“ begeben, wenn sie das Aufrüstungsprogramm nicht bis zum letzten Punkte durchführe. Gleichzeitig warnte er von jedem „Erschlaffen“, seit bessere Nachrichten vom koreanischen Kriegsschauplatz vorlägen. Bradley stellte fest, daß die größte Gefahr für die westliche Welt ein Nachlassen der Wachsamkeit sei, sobald man den Sieg in Korea errungen habe.

### Indonesien bei UN

Die Vereinten Staaten von Indonesien wurden von der Vollversammlung der UN durch Zuzug als 60. Nation zu den Vereinten Nationen zugelassen.

## Die „Wacht am Suezkanal“

Als General Robertson Ende Juni seinen Posten als Hoher Kommissar auf dem Petersberg verließ, um wieder eine militärische Aufgabe zu übernehmen, schien er sich aus dem Licht der Weltöffentlichkeit wieder in ein anonymes Hauptquartier „irgendwo in Nahost“ zurückzuziehen. Heute, nach einem Vierteljahr erhöhter Spannung zwischen West und Ost, muß man erkennen, daß Robertson an der Nahtstelle des britischen Commonwealth und einem für den Westen äußerst neuralgischen Punkt eingesetzt wurde: Als Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte im Mittleren Osten ist er vor allem für die Verteidigung des Suezkanals verantwortlich, die seit Monaten überholt und verbessert wird.

Wer den Suezkanal als Feind Englands überschreitet, dem steht Nordafrika offen bis nach Tanger; der kann zur Meerenge von Gibraltar vorstoßen und verfügt außerdem über Ausgangspunkte für eventuelle Landungen in Südeuropa. Außerdem würde ein siegreicher Gegner das afrikanische Rohstoffreservoir zumindest der Nutzung durch Europa oder Amerika entziehen können. Aus diesen Überlegungen heraus wurde der Suezkanal zur Verteidigungslinie bestimmt und die dem Engländern bis 1956 zugestandene 20 bis 30 Kilometer breite Kanalzone in ein einziges Heerlager verwandelt. Ausgedehnte Zelt-, Material- und Munitionslager, Tank- und Kraftfahrzeugensammlungen sind im Wüstensand errichtet worden. Kilometerweit zieht sich Stacheldraht durch das gelbe Land, das nachts von Scheinwerfern erleuchtet wird. 50 Prozent der Kanalarmee sind Berufssoldaten, die mit ihren Familien in Zelten wohnen. Im Lager gibt es Ladenstraßen, Baderplätze, Kinderschulen, Banken, Kantine und Kino. Einige Soldaten und Offiziere haben Wohnungen im vornehmen Ismailia oder Port Said. Am Rande des Bittersees befindet sich in Fajid das neue Hauptquartier General Robertsons. Hier arbeitet er im Mittelpunkt des kleinen Armeestaates an den Verteidigungsplänen und lenkt die ständigen Manöver und Überraschungsbungen, damit der „Tommy“ für jeden Ernstfall gerüstet ist und nicht dem Tropenkoller verfallt.

Der Kampf um den Suezkanal ist bereits in vollem Gange und zwar als eine sehr ernste Auseinandersetzung des britischen Nahosthauptquartiers mit der ägyptischen Regierung. Seit der Räumung Ägyptens durch die Engländer wird in Kairo immer energischer der Abzug der fremden Besatzung aus der Kanalzone gefordert. Offiziere des ägyptischen Verteidigungsministeriums verlangen für die eigenen Truppen ausreichende Abwehrwaffen, widersetzen sich aber der Anwesenheit der Kanalarmee. Diesen Wünschen kann England nicht nachgeben, da mit einem Rückzug einer der wichtigsten „Nerven“ des Empire lahmgelagert würde. Die ägyptische Regierung wünscht aber in ihrer Mehrheit auf keinen Fall einen Stellungskrieg im Osten ihres Landes. Sie verbietet sogar die Lieferung von ägyptischem Zement für Befestigungsbauten und behindert den Tankerverkehr für die Reserve-lager. „Hinaus mit den ungeladenen britischen Eindringlingen“, ruft täglich die Presse von Kairo und Alexandria. London wußte, warum es gerade General Robertson mit dieser etwas heiklen Aufgabe betraute. Während seiner Tätigkeit in Deutschland konnte er genügend Erfahrung im Umgang mit Regierungen sammeln, die nicht so wollten, wie er es wünschte. Die britische Regierung ihrerseits hat nun Kairo wissen lassen, daß es nicht mehr mit der Kontraktlieferung von Düsenjägern rechnen könne.

Die Ägypter betrachten den Kanal als „Fluch“, versuchen aber durch immer neue Verhandlungen die Zahl ihrer Mitglieder in der Suezgesellschaft zu erhöhen und damit doch noch zu ihrem Ziel zu kommen. In Kürze werden auf Grund eines vor einem Jahr abgeschlossenen Abkommens 7 Ägypter, 16 Franzosen und nur 9 Engländer in der Gesellschaft sitzen. Am 16. November 1958 endet überdies die Tätigkeit der Gesellschaft... wenn sie nicht durch künftige militärische oder politische Ereignisse in anderer Form wiedererzelen wird. 1875 war es ja der britische Premier Disraeli, der über Nacht 43% Prozent der Suezaktien des verschuldeten Khediven kaufte und somit England eine beherrschende Stellung in der Gesellschaft vermittelte. „Wir werden auch mit Opfern den Kanal verteidigen“, sagte man damals in London. Vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges resignierte man allerdings etwas in der Downingstreet: „Am besten ist es, den Kanal wieder zuzuschütten.“ Da dies ein utopischer Wunsch bleiben wird, bleibt die „Wacht am Suezkanal“ für Großbritannien weiterhin eine



notwendige und für Ägypten unangenehme Realität, die nur durch eine gründliche Entschärfung der Weltkonfliktstoffe beseitigt werden könnte.

KPD-Parteihaus mit Gewalt geräumt Kleinerer Zusammenstoß in Düsseldorf - Ruhe wiederhergestellt

Düsseldorf (UP). Das Parteihaus der KPD in Düsseldorf wurde nach Ablauf der 48stündigen Frist von der Polizei unter Anwendung von Holz- und Gummiknüppeln geräumt.

Während in den Vormittagsstunden noch Akten und Maschinen verladen wurden, versammelten sich die rund 70 kommunistischen Angestellten zusammen mit KPD-Funktionären gegen 11.30 Uhr in einem Gemeinschaftsraum im Keller des Hauses und stimmten dort Parteilieder, darunter die Internationale und die Ostzonenhymne, an. Punkt 12 Uhr betreten Angehörige der britischen Besatzungsmacht in Armeuniform, begleitet von einem britischen Ziviloffizier und leitenden Beamten der Düsseldorfer Polizei das Gebäude. Ihnen folgten, da die Kommunisten sich weigerten, das Haus zu verlassen, wenige Minuten später rund 30 Polizeibeamte, die sich in den Gemeinschaftsraum begaben. Dort wurden die Kommunisten nochmals aufgefordert, das Haus zu verlassen. Nachdem sie diesem erneuten Ersuchen nicht nachkamen, sondern weiter sangen, räumte die Polizei unter Anwendung ihrer Schlagknüppel den Raum. Langsam erschienen am Hauseingang die ersten Kommunisten, von denen einige sichtbare Spuren der gewalttätigen Räumung trugen. Weitere Polizeikräfte drängten die Kommunisten vom Parteihaus ab in die Nebenstraßen, wobei es zu kleineren Zusammenstößen kam.

Einige Hundert Menschen waren Zeugen der Vorfälle. Aus der Menge ertönten bei Anknüpfen des Polizeikommandos einige „Pfui-Rufe“, während die Kommunisten in ihre bekannten Parolen und Hochrufe auf Heilmann ausbrachen. „Tommy go home, nimm Adenauer mit“ oder „Weg mit der Gummiknüppelgarde“ - „Wir kommen bald wieder mit unserer Volkspolizei“, diese Sprüche wechselten mit dem Absingen ihrer Lieder. Einige Personen wurden festgenommen. Gegen 12.45 Uhr war in der Nähe des Hauses die Ruhe wiederhergestellt. Angehörige des britischen Quartieramtes haben mittlerweile die Räumlichkeiten übernommen.

Schumacher fordert Verbote „Rücksichtslose Anwendung staatlicher Machtmittel gegen kommunistische Aufbruchversuche“, forderte der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, vor der Berliner Presse. Er betonte, sämtliche kommunistische Aktionen, die zum nationalen Aufbruch gegen die Bundesregierung, die Besatzungsmächte oder die demokratischen Grundgesetze führen sollen, müßten verboten werden, wandle sich jedoch dagegen, die KPD als Partei zu verbieten, damit dem Staat nicht der „Anschein alleinigmächtigender Autokratie“ gegeben werde.

Zum Rückzug gezwungen? Undurchsichtige Lage in Indochina

Saigon (UP). Die französischen Truppen in Indo-China sollen nach bisher Unbestätigt gebliebenen Berichten von den kommunistischen Einheiten im Norden der Provinz Tonkin zum Rückzug gezwungen worden sein und sich gegenwärtig auf die Stadt Louay absetzen. Von amtlicher Seite wurde diese Nachricht bisher ebenso wenig bestätigt, wie das Gerücht, daß die 40 Kilometer von Louay liegende Stadt Pakha von den Franzosen gesäubert worden sei.

Edmund Sabott: Der Angeklagte schweigt . . .

Copyright by Verlagsgesellschaft Rudolf & Söhne 17. Fortsetzung. Lilo machte eine verzweifelt ratlose Handbewegung. „Dann weiß ich eben nicht weiter.“ „Von Ihrem Gespräch mit Frau Borbeck“, sagte Henius nun, haben Sie mir ja schon einiges erzählt, Fräulein Maltitz. Es war ein hochdramatischer Auftritt, der nicht unbedingt echt gewesen zu sein braucht. Es könnte sein, daß Sie sich haben täuschen lassen. Ich will keineswegs Frau Borbeck verdächtigen. Es ist aber möglich, daß eine Frau sich in eine Unwahrheit derart hineinlebt, daß sie die Rolle überzeugend spielt. Schließlich glaubt sie selber daran. Wir müssen abwarten, wie Frau Borbeck sich als Zeugin vor Gericht benimmt. Betrachten wir das Ganze doch mal wie eine Denkaufgabe! Es stimmt schon, was Fräulein Lilo gesagt hat: Lönne verschweigt etwas. Das ist ganz klar, und er selber hat es zugegeben. Weshalb schweigt man? Um von sich selber oder von anderen eine peinliche Wahrheit abzuhalten. Er selber steht nun schon unter der schwersten Anklage, die denkbar ist, also kann es sich nur um andere handeln. Einen so gefährlichen Dienst erweist man aber nur jemand, der einem sehr nahe steht.“ Lilo stöhnte auf. „Herrgott, warum kann man den Menschen nicht in die Köpfe hineinschauen!“ Henius lachte. „Seien wir doch glücklich darüber! Das Leben ist auf diese Weise spannender. Wären wir Gedankenleser, dann gäbe es nur Einsteiler auf der Welt, die danach trachteten, sich gegenseitig aus dem Hinterhalt unschädlich zu machen.“ Lilo hatte nur unaufmerksam zugehört. Sie versank in tiefes Schweigen und grübelte

Immer näher an den 38. Breitengrad

Überstürzte nordkoreanische Flucht nach Norden - Lage der Eingeschlossenen hoffnungslos

Tokio (UP). Unter ständigem Bordwaffenbeschuß und dem Bombenregen amerikanischer Flugzeuge setzten sich die geschlagenen Verteidiger Seouls in überstürzter Flucht nach Nordwesten bis auf Uijongbu, 25 Kilometer unterhalb des 38. Breitengrades ab. Gleichzeitig gaben sie die wichtige Stadt Kumpo auf. Eine Panzerspitze der US-Marineinfanterie stieß über den Flugplatz Kimpo hinaus acht Kilometer nach Norden und eroberte die Stadt Yanggongni, 35 Kilometer südlich des 38. Breitengrades. Sollten die Nordkoreaner ihre Flucht nach Norden in demselben Tempo fortsetzen, dürften die ersten rückstößenden Verbände innerhalb von 24 Stunden den 38. Breitengrad erreicht haben.

Die wichtigste Stadt, die in den letzten 24 Stunden in die Hände der alliierten Truppen fiel, ist Taejon. In der Stadt selbst fanden kaum noch Kämpfe statt, da die Kommunisten nach Verlust einer erbitterten Schlacht vor den Toren den Rückzug antreten und die Reste ihrer Truppen und ihres Materials zu retten versuchen. Während die 25. Division in Taejon einrückte, besetzten Einheiten der 2. amerikanischen Division nördlich davon die etwas östlich von der Straße Taejon-Seoul liegt. Hinter den Vorausabteilungen der vordrückenden amerikanischen Divisionen setzten andere Einheiten die Säuberung des Gebietes fort. In Südkorea sollen noch 70 000 nordkoreanische Truppen sein. Bei diesen Säuberungsunternehmen wurden unter ande-

ren Koryong und Samga besetzt, in denen die Kommunisten noch Truppenverbände sieben hatten. Den amerikanischen Truppen wurde aber nur geringer Widerstand entgegengesetzt.

Amerikanische Truppen, die Seoul von noch vorhandenen Widerstandsnestern säubern sollen, konnten die ganze Stadt durchkämmen, ohne irgendwo auf ernsthaften Widerstand zu stoßen. Auf ihrem Rückzug aus Seoul sollen die Kommunisten eine große Anzahl Geiseln mit sich führen. Es handelt sich in der Hauptsache um prominente Persönlichkeiten der Stadt, Anwälte, Lehrer, Verleger und andere Intellektuelle. Von einigen Stellen wurde die Gesamtzahl der mitgeschleppten Geiseln auf 30 000 geschätzt, während von anderer Seite gesagt wurde, daß diese Zahl zu hoch gegriffen sei und einige von den Verschleppten bereits wieder zurückgebracht seien.

Lebt General Dean noch?

Drei nordkoreanische Gefangene äußerten, ihrer Ansicht nach sei der amerikanische Generalmajor Dean noch am Leben. Dean wurde im Juli bei dem Rückzug der Amerikaner aus Taejon gefangen genommen. Die nordkoreanischen Gefangenen sagten über das Schicksal des amerikanischen Generals alle gleichlautend aus. Sie hätten gehört, so erklärten sie, wie ein nordkoreanischer Hauptmann geäußert habe, Dean sei Anfang September aus einem Gefangenenlager bei Tschongju nach Seoul gebracht worden.

Gegen „Fünfte Kolonne“ und Saboteure

Paris will neue Verteidigungsorganisation aufstellen - Vor weiteren Beratungen

Paris (UP). In einer vierstündigen Kabinettsitzung billigte die französische Regierung die von Außenminister Schuman und Verteidigungsminister Moch bei den New Yorker Verhandlungen eingenommene Haltung in Bezug auf die Schaffung einer europäischen Armee unter einheitlichem Oberkommando und die einstweilige Ablehnung der Wiederbewaffnung Deutschlands. Diese Frage soll aber auf einer weiteren Sitzung noch in allen Einzelheiten beraten werden.

Bei seiner Abreise aus New York erklärte der französische Außenminister Schuman u. a.: „Es ist sicher, daß Deutschland nicht im Laufe eines Jahres bewaffnet werden kann. Wir brauchen jedenfalls alle Waffen für die alliierten Staaten. Die Außenminister haben die Schaffung einer europäischen Armee mit einem gemeinsamen Oberkommando und einem gemeinsamen Generalstab beschlossen. Der einzige Punkt, über den noch verhandelt werden muß, bezieht sich auf die Form der Teilnahme der Deutschen. Darüber haben sich die europäischen Nationen nur grundsätzlich geeinigt, ohne die Einzelheiten auszuarbeiten.“

Das Kabinett beschloß ferner die Aufstellung einer neuen territorialen Verteidigungsorganisation, deren Hauptaufgabe darin bestehen soll, feindliche Fallschirmjäger, sowie Aktivitäten von Fünften Kolonnen und Saboteuren im Falle eines Krieges zu bekämpfen. Das Verteidigungsministerium faßte den Aufgabenbereich dieser neuen Truppe wie folgt zusammen: „Aufgabe dieser Streitkraft ist es, die Sicherheit der inländischen Verkehrsverbindungen zu garantieren, die für die Beförderung von Truppen und Versorgungsgütern für die Bevölkerung unerlässlich sind.“ Es ist geplant, die Organisation einem Oberkommando zu unterstellen, das sich aus Zi-

vilisten und Militärs zusammensetzt, so daß sie je nach den Gegebenheiten entweder unter der Leitung ziviler oder militärischer Behörden operieren kann.

Des Weiteren wurde die Einführung gewisser wirtschaftlicher Kontrollmaßnahmen beschlossen, die die Durchführung des französischen Aufrüstungsprogramms erleichtern sollen.

Ausschüsse für New Yorker Beschlüsse

Von der Hohen Kommission gebildet Frankfurt (UP). Zur Verwirklichung der New Yorker Beschlüsse haben die Hohen Kommissare die Bildung von Arbeitsausschüssen beschlossen. Eine Kommission soll die Entscheidungen der Außenminister geteilt formulieren. Dies betrifft besonders die Änderungen des Besatzungstatutes. Ausschüsse der stellvertretenden Hohen Kommissare und der Sachbearbeiter werden sich mit Einzelfragen wie der Aufstellung der Polizeiverstärkungen, Regelung der Auslandsschulden und mit anderen politischen sowie wirtschaftlichen Problemen befassen. Man rechnet damit, daß die Ausschüsse ihre Arbeit Mitte nächster Woche aufnehmen werden.

Die Hohen Kommissare haben außerdem das alliierte Sicherheitsamt angewiesen, den Beschlüssen der Außenminister entsprechend, alle eingehenden Anordnungen und Beschränkungen für den Bau von Schiffen, die zum Export bestimmt sind, abzuändern oder aufzuheben. Das Sicherheitsamt wird künftig Schiffsaufbauten für den Export auf deutschen Werften nicht mehr lizenzieren, sondern nur noch registrieren. Das Aufsichtsrecht des Sicherheitsamtes bleibt allerdings bestehen.

„Situation in Deutschland kritisch“

Sagt das US-Verteidigungsministerium

Washington (UP). „Die Situation in Deutschland ist nach wie vor eine der kritischsten in der Welt“, heißt es in einer Veröffentlichung des amerikanischen Verteidigungsministeriums, die unter dem Titel „der neue sowjetische Angriff“ herausgegeben wurde. Das Dokument stellt fest, daß die Ost-Westteilung von Deutschland leicht ebenso „explodieren“ werden könne, wie der Trennungstrieb, der durch die Halbinsel Korea gezogen wurde. „Beobachter haben darauf hingewiesen, daß die Kommunisten in ganz Westdeutschland Aktionskomitees aufstellen, mit der Aufgabe, einen Umsturzversuch zu unterstützen, mit dessen Hilfe sich die Kommunisten in den Besitz ganz Deutschlands setzen wollen“. Gleichzeitig mit dem Anschwellen dieser kommunistischen Strömung versichert die Veröffentlichung abschließend, werde jedoch von den Besatzungsbehörden die westdeutsche Polizeiorganisation verstärkt.

Die amerikanische Armee wird, wie aus Washington weiter verläutet, innerhalb der nächsten 6 Monate 300 000 Mann einberufen.

Panikkäufe in ganz Österreich

Lebensmittel- und Textilgeschäfte von Klammersmassen überfüllt - Streiks und Demonstrationen gehen weiter

Wien (UP). Die österreichische Bevölkerung führt in zunehmendem Maße Panikkäufe durch, während in wichtigen Industriebetrieben des Landes kommunistisch inspirierte Streiks begannen, mit denen gegen die bevorstehenden Preissteigerungen protestiert wird.

Bundeskanzler Figl appellierte an die Bevölkerung, keine Hamsterkäufe durchzuführen. Aber aus allen Teilen des Landes wird berichtet, daß Lebensmittel- und Textilgeschäfte von großen Klammersmassen geradezu überfüllt werden. Während die Regierung immer wieder erklärt, daß sich durch die neuen Maßnahmen die Lebenshaltungskosten der Arbeiter um etwa 17 Schilling pro Woche erhöhen würden, während er durch die geplante Lohnerhöhung 24 Schilling pro Woche mehr verdiene, behaupten die Kommunisten, daß sich das Reallohnkommen der Arbeiter in Wirklichkeit um 62 Schilling pro Monat verringere.

In der britischen und der amerikanischen Zone Österreichs streiken schätzungsweise 18 000 Industriearbeiter. In Linz (amerikanische Zone) ist der gesamte Omnibus- und Straßenbahnverkehr lahmgelegt. Wie verläutet, soll der Betrieb jedoch am Freitag wieder aufgenommen werden. Hingegen äußerten die Arbeiter der großen staatlichen Linzer Stahlwerke, daß sie ihren Streik fortsetzen würden. Vor dem Linzer Rathaus fanden sich Tausende von Demonstranten ein, die gegen die Lohn- und Preisbeschlüsse der Regierung Protest erhoben. Zusammenstöße wurden nicht gemeldet. In Graz (britische Zone) verließen 12 000 Arbeiter und Angestellte ihre Arbeitsplätze. Die Polizei verhaftete eine Reihe kommunistischer Agitatoren, die „einen Kampfausschuß der Streikenden“ gebildet hatten. In Innsbruck (französische Zone) kreuzten mehrere Lautsprecherwagen durch die Stadt und kündigten für Freitagabend eine Massendemonstration vor dem Rathaus an. Die dortige Polizei teilte mit, daß zahlreiche Kommunisten aus Salzburg und Vorarlberg „importiert“ worden seien, um die Kundgebung zu verstärken.

Henderson bei Böckler. Lord Henderson, der Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium stattete dem Vorsitzenden des DGB, Böckler, einen Besuch ab.

nach. Als sie nach gesamer Zeit den Kopf hob, hatte sie offenbar einen Entschluß gefaßt. Sie wollte wohl auch darüber sprechen, aber nach einem kurzen Seitenblick auf Charlotte schüttelte sie den Kopf und preßte die Lippen zusammen. In ihren Augen aber blieb ein merkwürdiger Glanz. Es war auch auffällig, daß sie nun zum Aufbruch drängte. Charlotte hatte nicht mehr auf die Zeit geachtet und erschrak, als sie auf ihre Armbanduhr sah. Henius fuhr sie nach Hause. Als er sich von ihnen verabschiedet hatte, und Charlotte neben Lilo die Treppe hinaufging, sagte Lilo plötzlich: „Ich frage mich schon immerzu, weshalb dieser Doktor Henius eigentlich mit uns seine Zeit verbodet hat. Wollte er uns bloß aushorchen? Besonders dich natürlich, weil du ja eine Menge über Lönne weißt? Oder lag ihm nur an unsern schönen Augen? An meinen bestimmt nicht! Weshalb aber trinkt er mit uns Kaffee? Das möchte ich fast ebenso gern wissen wie die Wahrheit, die hinter diesem Prozeß steckt!“

Über den Entschluß, den Lilo während der letzten Minuten auf der Terrasse des Kaffeehauses gefaßt hatte, sprach sie mit niemand, so sehr sie sich auch unablässig in Gedanken damit beschäftigte. Sie konnte schweigen, wenn es darauf ankam. Charlotte erfuhr erst am andern Vormittag davon. Sie war um neun Uhr im Gerichtsgelände zur Stelle und begegnete Henius vor dem Verhandlungssaal. Sie begrüßten sich wie alte Bekannte. Henius wie mit dem Kopf verstoßen auf die kleine Menschenansammlung vor dem Saaleingang. „Scheels erste Kampftruppen“, sagte er leise. Mehrere junge Damen waren da, die sich aber nicht zu kennen schienen, ferner ein älterer, untersezierter Mann, der eine blaue Schirmmütze und einen viel zu kurzen, hellgrauen Mantel trug. In einiger Entfernung standen einige Herren, die sich mit den beiden medizinischen Sachverständigen unterhielten. Charlotte wechselte nur wenige Worte mit

Henius, aber es fiel ihr auf, daß sein Ton sich geändert hatte. Er spottete nicht mehr und auch sie hatte das Gefühl, einem vertrauten Bekannten wiederzubegegnen, auf den Verlaß war.

Er verabschiedete sich schon bald von ihr, weil er mit Lönne zu sprechen hatte. Sie mußte draußen warten, bis der Wachtmeister den Beginn der Verhandlung aufrief. Heute wurden auch die Zeugen eingelassen. Der Zuschauerraum war noch leer. Charlotte nahm wieder auf der vordersten Bank Platz. Lönne erschien ihr blass und ermattete als gestern.

Die kleine Tür zum Zuschauerraum wurde geöffnet, und die Menge drängte lärmend herein. Irgend jemand setzte sich mit einem geräuschvollen Ruck ganz dicht neben Charlotte, und als diese ärgerlich hinsah, erkannte sie Lilo. Ehe Charlotte noch ihre Sprache wiederfand, flüsterte Lilo ihr zu: „Mach nicht solch verabgeltes Gesicht, Lolö! Ja, ich bin's leibhaftig! Es ging nicht anders! Ich muß hier dabei sein!“

„Und deine Schule?“

„Ist alles in Ordnung! Ich habe angerufen und frei bekommen. Hans Dieter hat doch seit vorgestern Halsschmerzen.“ Hans Dieter war ihr jüngster Bruder, ein Junge von sechs Jahren. „Und da habe ich einfach zu unserer Direktorin gesagt, man wolle nicht, was der Bengel hat, ob's bloß eine Angina ist oder eine Diphtherie, und ich wollte mich erkundigen, ob ich trotz der Ansteckungsgefahr kommen sollte. Da hat sie mich noch gelobt, weil ich so vorsichtig bin, und hat gesagt, ich sollte nur zu Hause bleiben, bis mit dem Jungen wieder alles in Ordnung ist. Beschwindelt habe ich also nur Mama. Ihr hab' ich nämlich gesagt, ich ginge zur Schule und hätte in dieser Woche auch vertretungsweise Servierdienst beim Mittagstisch und käme also erst nachmittags nach Hause. So lange dieser Prozeß dauert, werden Bübchens Halsschmerzen hoffentlich vorhalten. Und nun gewinne, bitte, deine Fassung wieder und finde dich mit mir ab! Hier sitzt

ich, ich konnte nicht anders und werde auch nicht weichen.“

„Ja, was sollen wir denn zu Hause deiner Mutter sagen, wenn sie fragt . . .“

„Gar nichts wird sie fragen! Ich hab' ihr schon gesagt, daß ich dich wahrscheinlich heute wieder hier abholen werde, und sie wird sich gar nicht wundern, wenn wir zusammen nach Hause kommen. Verpetz' mich nur nicht und verzette dich nicht selbst! So . . . und das ist ja nun Lönne! Er soll doch mal herehen! Ich möchte ihm zuwinken!“

„Du, so 'was gibst' hier nicht! Wir sind nicht im Theater!“

„Wenn man nach denen hier hinter uns urteilen wollte, könnte man's doch fast glauben!“ sagte sie und sah sich um. „Schlecht sieht er aus, der Lönne! Bejammernswert geradezu! Und Doktor Henius . . . die Robe steht Pam! Er sollte mal das Barret aufsetzen. Und wer ist das da drüben?“

„Der Staatsanwalt.“

„So?“ murmelte Lilo dumpf. „Der will also Lönnes Kopf! Hoffentlich versetzt ihm Doktor Henius das.“

„Rede doch nicht so laut, Lilo!“

„Ach Gott, ich bin eben aufgeregt. Und da auf der langen Bank, sind das die Zeugen? Wie die mit dem Blaufuchs sich zurechtgemacht hat! So kommt man doch nicht vor Gericht! Wer kann das sein?“

„Ich weiß es nicht. Vielleicht Hartungs letzte Freundin oder eine von seinen Nachbarinnen. Die sollen heute vernommen werden. Wir werden es ja hören.“

Der Wachtmeister verkündete den Eintritt des Gerichts, und alle erhoben sich. Lilo starrte Wohlfaht voller Ehrfurcht an. „Der steht ja aus wie der liebe Gott“, flüsterte sie mit tiefer Achtung. Charlotte antwortete nicht. Die Zeugen wurden aufgerufen. Den Richtertisch ließ sie in einem Halbkreis um den Richtertisch treten und richtete eine kleine Ansprache an sie. Er machte sie auf die Bedeutung und den Ernst des Eides aufmerksam. Fortsetzung folgt.



### Umschau in Karlsruhe

#### Schwerer Verkehrsunfall in Karlsruhe fordert zwei Todesopfer

Karlsruhe (wvb). Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenwagen und einem Wagen der Stadt Straßenbahn in Karlsruhe wurden 2 Pers. getötet und eine andere schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich, als ein Personenwagen zwischen der Straßenbahn und einem parkenden Pferdewerk hindurchfahren wollte. Das Auto wurde von der Straßenbahn erfasst und gegen das Pferdewerk geschleudert.

„Der Trick des Marzell Andernach“ im badischen Staatstheater. Das Badische Staatstheater in Karlsruhe führte jetzt zum ersten Mal für Karlsruhe Paul Helwig's neueste Komödie „Der Trick des Marzell Andernach“ in der Inszenierung von Alfons Klöbe auf. Das Publikum nahm das Stück mit lebhaftem Beifall auf.

Karlsruher Herbsttage im Oktober. Zum zweiten Mal nach dem Kriege werden in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober die Karlsruher Herbsttage veranstaltet. Die „Herbsttage“ sollen der Bevölkerung einen Querschnitt aus dem kulturellen Schaffen der Stadt vermitteln. Gleichzeitig werden eine große Buchausstellung sowie eine Kollektivschau mit Werken von Professor Heckel und Emmy Roeder gezeigt.

#### Vom badischen Bundesliederfest 1951

Sch. Karlsruhe. Die Vorbereitungen für das große badische Volksliederfest des Badischen Sängerbundes am Pfingsten 1951 in Karlsruhe gehen rege weiter. Anstelle der ursprünglich vorgesehene 9. Symphonie von Beethoven gelangt nun die Kantate „Zwischen Zeit und Ewigkeit“ des jetzt 60jährigen badischen Komponisten Franz Philipp zur Ausführung, nach den Texten des badischen Malerpoeten Hans Thoma. Franz Philipp hat außerdem dem Bundesliederfest eine „Deutsche Hymne“ und einen „Deutschen Sängerspruch“ zugeeignet. Durch den Süddeutschen Rundfunk in Stuttgart wurden dem Badischen Sängerbund monatlich zwei Sendungen über die beiden Sendestellen Karlsruhe und Heidelberg zuerkannt. In Karlsruhe soll ferner eine Sittliche Singeschule (Kinderchor) errichtet werden, um den Nachwuchs für die Gesangsvereine heranzuziehen. Die gegenwärtige Zahl der dem Badischen Sängerbund angeschlossenen Vereine beläuft sich auf fast 1100 mit annähernd 55.000 aktiven Sängern. Bei einem evtl. Zusammenschluß zu einem Südweststaat bleibt der Badische Sängerbund auch weiterhin für sich bestehen; ein Zusammengehen mit dem Württembergischen Sängerbund ist nicht beabsichtigt.

### Aus der badischen Heimat

#### Immer noch viele Arbeitslose in Nordbaden

Wpd. HEIDELBERG — In Südbaden ist in den letzten Monaten und Wochen die Arbeitslosigkeit ständig zurückgegangen, obwohl laufend Umsiedler aus Schleswig-Holstein und Bayern aufgenommen wurden. Auch in Nordbaden ist die Arbeitslosigkeit gesunken, jedoch liegen die Arbeitslosenquoten dort immer noch sehr hoch. Einem Bericht des Landesarbeitsamts Württemberg-Baden, Stuttgart, zufolge, betrug die Zahl der Arbeitslosen Anfang September in Karlsruhe 3.985, in Heidelberg 3.295, und in Mannheim 3.303; und war damit höher, als die Zahl der Arbeitslosen in irgend einem nordwürttembergischen Arbeitsamtsbezirk.

Die staatliche Meisterschule für das deutsche Edelmetall- und Schmuckgewerbe in Pforzheim beginnt am 2. Oktober mit dem Wintersemester 1950/51. Mitte Oktober wird als Musteranlage eine neuzeitliche Laboratoriumeinrichtung, die neue chemo- und galvanotechnische Versuchs- und Lehrwerkstätten in Betrieb genommen. Leiter des Instituts ist Studienrat Bielsmaier.

#### Mit der Pistole in den Mund geschossen

Mannheim (wvb). Im Mannheimer Stadtteil Neckarstadt beging kürzlich ein lediger Arbeiter Selbstmord, indem er sich mit einer Pistole in den Mund schob.

#### „Kurfürstliche Jugendtage“ in Mannheim

Mannheim (wvb). Vom 30. September bis 1. Oktober werden in Mannheim die „Kurfürstlichen Jugendtage“ abgehalten. Zu den vom Stadtjugendausschuß veranstalteten Jugendtagen kommen Jugendgruppen aus den nordbadischen Gebieten, aus der Pfalz und aus Südbaden nach Mannheim. Das Programm sieht unter anderem eine Festaufführung im Nationaltheater, ein Zeltlager und einen Festzug vor.

#### Ein Mensch gegen zwei Flugzeuge

Hockenheim (dd). Der Kraftmann aus Hockenheim, der dadurch bekannt geworden ist, daß er zwei auseinanderfahrende Autos allein durch seine Muskelkraft auf der Stelle anhalten vermag, will in Heidelberg seine Kraft zum erstenmal an zwei Flugzeugen erproben. Wegen der Flugzeuge verhandelt er zur Zeit noch mit amerikanischen Dienststellen. Vorher will Hartmann noch eine Weite über 400 DM gewinnen, die er vor einigen Tagen mit dem deutschen Motorradrennfahrer Wilhelm Herz in Lampertheim abgeschlossen hat. Hartmann erhält die 400 DM, wenn es ihm gelingt, am kommenden Sonntag in Hockenheim zwei startende Wanderer-Kompressorwagen mit je 85 PS zusammenzuhalten.

#### Gepflanzte Hafergarben auf dem Acker

Bretten (wvb). Auf einem Haferfeld der Gemarkung Dörröblding bei Bretten liegen noch heute zahlreiche Garben. Vor den Garben steht eine Tafel mit der Aufschrift „gepfändet“. Der Hafer ist infolge der Witterungseinflüsse völlig ausgewachsen.

#### Intensive Jagd auf Großschmuggler

Baden-Baden (SWK/APD). Die Jagd nach den drei Großschmugglern, dem 30jährigen Otto Schwarz, dem 34 Jahre alten Willi Schwarz und dem 33jährigen Erich Pracht, alle drei wohnhaft gewesen in Frankfurt am Main, hält unvermindert an. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Ravensburg setzte jetzt für die Mitfahndung der Bevölkerung und Mithilfe bei der Ergreifung der drei Großschmuggler eine Belohnung von 1000 DM aus. Wie erinnerlich, haben die drei genannten Personen etwa 100 Millionen amerikani-

sche Zigaretten ohne Einfuhrlizenz und ohne Entrichtung von Abgaben aus der Schweiz in die verschiedenen Länder der Bundesrepublik eingeführt und einen erheblichen Teil der geschmuggelten Waren mit großem Gewinn, der auf insgesamt 30 Millionen DM beziffert wird, auf dem Schwarzen Markt abgesetzt. Der Staatskasse soll dadurch ein „Millionenverlust“ entstanden sein. Die Schloßwache der Tiler Weichseln dauernd. Sie wurden in jüngster Zeit verschiedentlich in ihrem dauernden Wohnsitz in Frankfurt am Main, zusehen, tauchten aber auch des öfteren in

## Neue Schwierigkeiten

### Affilierte Hohe Kommission lehnt Artikel 10 des Landtagswahlgesetzes erneut ab

Stuttgart (wvb). Die affilierte Hohe Kommission hat entschieden, daß der Artikel 10 des württemberg-badischen Landtagswahlgesetzes weiter suspendiert bleibt. Wie der amerikanische Landeskommissar von Württemberg-Baden, General Gross, am Donnerstag der Regierung in Stuttgart weiter mitteilte, wurde die vorläufige Ablehnung der übrigen Bestimmungen des Gesetzes zurückgezogen. Die Hohe Kommission hat für württemberg-badischen Regierung ferner mitgeteilt, daß sie den Artikel 21 Absatz 2 des württemberg-badischen Beamtengesetzes von 1946 in seiner inzwischen geänderten Fassung für gültig halte. Dieser Artikel könne bei den bevorstehenden Wahlen in Württemberg-Baden angewendet werden. Im übrigen sei die Hohe Kommission auch weiterhin bereit, diese Frage mit den Vertretern der Landesregierung zu erörtern.

Der von der Hohen Kommission suspendierte Artikel 10 des württemberg-badischen Landtagswahlgesetzes sieht vor, daß nur Beamte in leitender Stellung mit Hohheitsbefugnissen vor der Annahme eines Abgeordnetenmandates in den Wartestand versetzt werden müssen. Der Absatz 2 des Artikels 21 des württemberg-badischen Beamtengesetzes heißt, „die politische Betätigung des Beamten bleibt auf die Ausübung seines Wahlrechtes und auf die passive Mitgliedschaft bei einer politischen Partei beschränkt.“ Das württemberg-badische Beamtengesetz hatte den Beamten eine zunächst bis zum Ablauf des Jahres 1948 beschränkte „aktive politische Betätigung“ eingeräumt. Diese Frist war dann noch einmal, und zwar bis zum Inkrafttreten des Grundgesetzes der Bundesrepublik verlängert worden.

Der württemberg-badische Landtagspräsident Keil erklärte dazu einem dpa-Vertreter, die Hohe Kommission habe in der Frage

des Landtagswahlgesetzes genau entgegen der Formulierung entschieden, die am vergangenen Montag von Vertretern des Landtags und Delegierten der Hohen Kommission nach mehrstündiger Beratung in Stuttgart ausgearbeitet worden war. Keil meinte, er fühle sich auch jetzt noch nicht berechtigt, den Wortlaut dieser Formulierung bekanntzugeben. Die Formulierung sei keine Vereinbarung gewesen, da die affilierten Vertreter eridriert hätten, sie könnten nicht im Namen der Hohen Kommission entscheiden. Keil lehnte es ab, sich schon jetzt über die Folgerungen zu äußern, die sich aus der jüngsten Entscheidung der Hohen Kommission ergeben. Der Landtag werde über die Aufrechterhaltung der Suspendierung voraussichtlich erst am nächsten Dienstag beraten.

### Das Land fordert Bundeshilfe

#### Mindestens 20 Millionen sind notwendig

Stuttgart (UP). Um mindestens 20 Millionen DM aus den Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Bundesregierung hat die Landesregierung von Württemberg-Baden in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer ersucht. Die Regierung betont, wenn sie den Betrag nicht erhalte, müsse der Wohnungsbau in Württemberg-Baden schon im Spätherbst eingestellt werden. Schon jetzt machten sich die ersten Anzeichen einer Massenentlassung im Baugewerbe bemerkbar. In den vergangenen zwei Jahren habe das Land etwa 200 Millionen DM für den sozialen Wohnungsbau aufgebracht. Eine weitere Förderung sei nicht möglich, weil schon die Mittel für das laufende Bauprogramm vom außerordentlichen Haushalt bestritten werden müßten. Die dafür erforderlichen Anleihen habe man noch nicht aufbringen können.

## Die Lage nach der Volksbefragung

Wpd. FREIBURG — Staatspräsident Leo Wohleb beantwortete am Donnerstag dem Korrespondenten der „Badischen Press-Dienste“ die Frage, ob die Meldung, daß in der CDU Süd- und Nordbadens das Problem einer Regierungs- und Parteiführung und die Bereinigung politischer Persönlichkeiten Nordbadens das Freiburger Kabinett erwogen würden, richtig sei. Der Staatspräsident sagte, daß nachdem das Ergebnis der Volksbefragung feststand, eine vertrauliche Besprechung stattgefunden hätte, einerseits in einem kleinen Kreis der CDU Nord- und Südbadens, andererseits in einem ebenfalls nur kleinen Kreis der Arbeitsgemeinschaft der Badener. In beiden Besprechungen habe man die Lage erörtert und dabei auch von der im November stattfindenden Wahl zum württemberg-badischen Landtag u. der Beteiligung bzw. der Nichtbeteiligung der nordbadischen CDU in diesem Falle gesprochen. Ferner sei die Frage geprüft worden, ob sich die Arbeitsgemeinschaft der Badener auflösen solle, des weiteren wurden Maßnahmen einer Verwaltungsvereinfachung und in Verbindung damit auch eine Regierungs- und Parteiführung bzw. eine Verminderung der Zahl von Ministern erörtert. Die Arbeitsgemeinschaft der Badener hat sich hierbei auf den Standpunkt gestellt, daß sie im gegenwärtigen Augenblick so notwendig wäre, wie vor der Wahl, und daß es wünschenswert sei, wenn man hinsichtlich einer eventuellen Verwaltungsvereinfachung Ministerien zusammenlegen würde. Bei den Besprechungen sowohl des kleinen

Kreises der CDU als auch der Arbeitsgemeinschaft der Badener sei man sich vollkommen darüber einig gewesen, daß man der Abstimmung jeden Sinn nehmen würde, wenn nicht die Stimmen in den alten Ländern durchgezählt werden würden, wofür auch das Abstimmungs-gesetz spreche, in dem festgelegt sei, daß z. B. Stimmzettel nur in Nordbaden gültig wären aber nicht etwa in Nordwürttemberg.

Daraus ergab sich, daß beide Gremien, die CDU und die Arbeitsgemeinschaft der Badener, die Forderung aufstellten, daß nach demokratischen Grundsätzen verfahren werden müsse. Dies habe der Landesvorsitzende der CDU Nordbadens, Bürgermeister Heurich, bereits vor der Wahl ausgesprochen und auch der Vorsitzende der CDU Württemberg, Simpfendorfer, nach den Wahlen zum Ausdruck gebracht. Im übrigen eillen, so erklärte Staatspräsident Wohleb, alle sonstigen Nachrichten wieder einmal den Tatsachen voraus. Nach seiner Meinung sei es jetzt das wichtigste, die auf Grund des Abstimmungs-gesetzes binnen zwei Monaten zu treffenden Entscheidungen durchzuführen, damit nicht neue Unklarheiten entstünden.

#### Wegen der unerwarteten badischen Erfolge

Wpd. LAHR — Das Südweststaat-Komitee LaHR wird sich in absehbarer Zeit auflösen. Die unerwarteten Erfolge der Badener in der Südweststaat-Hochburg werden dafür als Grund genannt. Das Komitee will jedoch vorläufig nicht an die Öffentlichkeit treten.

## Das Volk und seine Vertreter

Wpd. KARLSRUHE — Der überzeugende Sieg der Badener in der ehemaligen Landeshauptstadt ist neben dem eindeutigen Bekenntnis der Karlsruher Bevölkerung für die Wiedervereinigung des Landes auch insofern von großer politischer Tragweite, als er die interessante Frage aufgeworfen hat, wie sich das Verhältnis Karlsruhes zu seinem Bundestagsabgeordneten, dem württemberg-badischen Wirtschaftsminister Dr. Veit, gestalten wird. Dr. Veit hat in dem Wahlkampf bekanntlich vorbehaltlos den Südweststaat befürwortet und auch in Karlsruhe selbst für den Zusammenschluß der beiden Länder geworben. Er hat darüberhinaus immer wieder betont, daß die Zusammenarbeit der badischen Minister mit ihren württembergischen Kollegen die denkbar beste sei und von einer Benachteiligung Nordbadens und Karlsruhes in keiner Weise die Rede sein könne. Mit der überwältigenden Mehrheit für Baden hat die Karlsruher Bevölkerung nun nicht nur ihrer entgegengesetzten Auffassung Ausdruck verliehen, sondern sich auch eindeutig gegen ihren Bundestagsabgeordneten und seine politische Konzeption ausgesprochen. Die Frage, mit welchem Mandat der Karlsruher Abgeordnete Dr. Veit nach diesem Mißtrauensbeweis seines Wahlkreises weiter für den Südweststaat zu wirken berechtigt ist, darf daher eine interessante Beantwortung erwarten lassen. In ähnlicher Weise sind die Verhältnisse in anderen nordbadischen Kreisen gelagert. In Mannheim hatte sich der gesamte Stadtrat mit

Ausnahme der Kommunisten nicht nur für den Südweststaat ausgesprochen, sondern den Zusammenschluß nach Vermögen propagiert. Trotzdem sind in Mannheim von 173.345 Wahlberechtigten nur 36.310 Stimmen abgegeben worden, davon noch über 34.000 für Baden und das bei äußerst ungünstigen Propagandamöglichkeiten der Badener. In Nordbaden haben sich insgesamt 247.902 Wähler für die Wiedervereinigung des badischen Landes entschieden, die nur in den wenigsten Fällen von Abgeordneten in ihrem politischen Willen repräsentiert werden. Eine Schätzung sieht vor, daß bei entsprechender Berücksichtigung dieser Wähler im württemberg-badischen Landtag von 40 Abgeordneten mindestens 17 auf der badischen Seite stünden, eine im Vergleich zu bisher sehr beachtliche Zahl.

Die entsprechende Repräsentation der in der Abstimmung zu Tage getretenen 42,7 Prozent badischen Stimmen in Nordbaden dürfte eines der bedeutungsvollsten Probleme der nächsten Zeit werden. Der badische Stimmenanteil in Nordbaden hat einwandfrei erwiesen, daß ein nicht geringer Teil der in maßgeblicher und verantwortlicher Stelle tätigen Beamten und gewählten Personen sich in Widerspruch zu den Auffassungen der Bevölkerung befindet. Ähnliches gilt auch für die Parteien, die sich für den Südweststaat ausgesprochen hatten, denen bei der Abstimmung ein nicht unbedeutlicher Teil ihrer Anhänger die Gefolgschaft verweigerte.

der Gegend von Cochem (Mosel), Manderscheid (Eifel) und am Nürburgring auf. Von der jetzt eingeleiteten Großfahndung versprechen sich die Behörden in absehbarer Zeit einen „greifbaren Erfolg“.

#### Eltern protestieren gegen „Schulreform im Verordnungswege“

Sinsheim (wvb). Auf einer Elternversammlung des Realgymnasiums Eppingen im Landkreis Sinsheim verwarfen sich die Teilnehmer in einer Entschließung scharf gegen eine „Schulreform im Verordnungswege“. Ferner wurden der „Mißbrauch“ sämtlicher Höheren Schulen zu „Versuchszwecken“ und der Versuch, Sexta und Quinta mit der fünften und sechsten Klasse der Volksschule gleichzuschalten, zurückgewiesen.

#### „Mittelbadische Herbstmesse“ in LaHR

Wpd. LAHR — Vom 30. September bis 8. Oktober findet die „Mittelbadische Herbstmesse in LaHR“ statt. Zur Eröffnung werden Staatspräsident Wohleb, Landtagspräsident Dr. Person und Wirtschaftsminister Dr. Lals erwartet. Die Ehrenpräsidentenschaft hat Oberbürgermeister Dr. Wildin übernommen. 163 Firmen aus LaHR und Mittelbaden stellen auf der Messe aus. Neben einem Weinfest am 7. Oktober findet am 4. Oktober ein Bauernfest statt, auf dem Landwirtschaftsminister Kirchgässer und der Präsident des Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverbandes, Lampert Schill, sprechen.

#### Autorenversammlung in LaHR

Wpd. LAHR — Der Verband der Südwestdeutschen Autoren wird seine Jahresversammlung vom 27.-29. Oktober in LaHR abhalten. Auch in diesem Jahr hat die Stadtverwaltung einen Dichterprijs zur Verfügung gestellt. Für die beste Novelle und die beste lyrische Arbeit sind jeweils 250 DM ausgesetzt. Der Dichterprijs soll der Förderung junger begabter Schriftsteller dienen.

#### „Die Neubürger in Baden willkommen“

Wpd. FREIBURG — Auf der Generalversammlung der in Baden ansässigen Heimatverbände, sagte Staatspräsident Wohleb, daß die Neubürger in Baden willkommen seien. In Baden sei schon einiges für die aus ihrer Heimat Vertriebenen getan worden, doch noch nicht genug. Zum Verständnis der Lage der Vertriebenen müsse auch beitragen, daß die Bewohner der badischen Rheinebene selbst zeitweise die Heimat hätten verlassen müssen. Man müsse zusammen, nicht gegeneinander stehen. Die Heimatvertriebenen brüchten in unser Land Erfahrungen mit, die der badischen Wirtschaft zugute kämen.

#### Soforthilfebahn in Baden beispielhaft

Wpd. FREIBURG — Dr. Winkler, der Landesvorsitzende der Interessengemeinschaft der Heimatvertriebenen Deutschen in Baden, stellte in Freiburg fest, die Soforthilfebahn sei in Baden beispielhaft; die Verwendung der Mittel erfolge sehr gewissenhaft. Der gute Wille, den das Land Baden damit zum Ausdruck bringe, müsse anerkannt werden.

#### Wohnbaracken als Aushilfe

Wpd. SÄCKINGEN — Die Tatsache, daß in diesem Jahr noch rund 1200 Heimatvertriebene aufzunehmen sind und auch für das nächste Jahr bereits eine Umsiedleraktion mit weit höheren Zahlen vorgesehen ist, hat die Bürgermeister des Kreises Säckingen veranlaßt, neue Wege der Wohnraumbeschaffung zu erörtern. Man kam zu dem Ergebnis, an verschiedenen Plätzen des Kreises Siedlungen mit Wohnbaracken zu erstellen, um der Wohnungsmotlage einigermaßen Herr werden zu können. Im Laufe der Zeit sollen die Baracken dann durch feste Bauten ersetzt werden.

#### Große Leistungen der Schweizer Caritashilfe

Freiburg (wvb). Der Schweizer Caritasverband hat in Zusammenarbeit mit der Schweizer Europahilfe im vergangenen Jahr an 29 Mädchen-, Jugend- und Lehrlingsheimen Kleider, Wäsche und Stoffe im Wert von 350.000 Franken abgegeben. Wie aus dem Nachrichtendienst des deutschen Caritasverbandes hervorgeht, wurden für werdende Mütter auf besondere Anforderung 20.000 Windeln, 4000 Umschlagtücher und 9000 Meter Stoff für Bett- und Säuglingswäsche zur Verfügung gestellt. Insgesamt hat die Schweizer Caritas im vergangenen Jahr für 707.316 Schweizer Franken Lebensmittel, neue und gebrauchte Kleidungsstücke sowie Medikamente nach Deutschland gesandt.

#### 12 000 Wohnungen im nächsten Jahr

Wpd. FREIBURG — Der Leiter der Abteilung Wiederaufbau des badischen Innenministeriums, Ministerialrat Leiser, gab in einem Überblick über den Stand des Wohnungsbaus in Südbaden bekannt, daß Baden durch ein rechtzeitig verkündetes Aufbaugesetz einen günstigen Anlauf des Wiederaufbaus ermöglicht habe. Für das Jahr 1950 seien in Baden 58,3 Mill. DM an öffentlichen Geldern für den Wohnungsbau bereitgestellt worden; die in Bauten des Landes Baden insgesamt angelegten Summen beliefen sich auf mehr als 200 Mill. DM. Es sei der Bau von 8.000 Wohnungen geplant gewesen; wahrscheinlich würden jedoch beträchtlich mehr als 8.000 Einheiten bezugsfertig werden, denn bis Anfang September habe die Badische Landes-kreditanstalt bereits für den Bau von 8.600 Wohnungen Zuschüsse von je 4.000 DM gegeben. Mit den Geldern, die in den nächsten Wochen noch ausbezahlt werden, solle der Bau von weiteren 4.000 Wohnungen gefördert werden. Diese Bauleistung sei umso bemerkenswerter, als vor dem Krieg durchschnittlich nur 4.000 bis 4.500 Wohnungen im Jahr neu hinzugekommen seien und die Höchstleistung in einem Jahr 5.200 neue Wohnungen betragen habe. Gegenwärtig arbeite das badische Ministerium des Innern bereits Pläne für das Jahr 1951 aus. Allein im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus sollen im nächsten Jahr 12.000 Wohnungen gebaut werden. In einem erheblichen Teil der neuen Wohnungen sollen Heimatvertriebene einziehen.



# UNSER RUNDFUNK

VON SONNTAG, 1. OKTOBER 1950

BIS SAMSTAG, 7. OKTOBER 1950

**Südwestfunk**  
Baden-Baden, Freibg. 383 m - Koblenz: 295 m - Heutlg.: 195 m

### Gleichbleibende Sendungen

- 6.00 Beginn, Frühmusik (W)
- 6.00 Nachr., Wetter, Musik (W)
- 7.00 Nachr., Wetter (W, S)
- 7.15 Vorabend und Musik (W, S)
- 7.30 Pressschau (W, S)
- 7.50 Morgenmusik (W)
- 8.30 Morgenschau (S)
- 8.50 Nachr., Wetter, Musik (W, S)
- 9.15 Eigenprogramm d. Studios (W)
- 9.30 Pressedienste (W)
- 9.50 Aus der christlichen Welt (S)
- 10.00 Musikalisches Intermezzo (W)
- 10.30 Für Hausfrau od. Jugend (W)
- 10.35 Das Übergangslied (S)
- 10.50 Eigenprogramm d. Studios (W)
- 11.00 Zeitfunk (W)
- 11.00 Vormittagsmusik (W, S)
- 11.30 Eigenprogramm d. Studios (W)
- 11.45 Für den Bauer (S)
- 12.00 Mittagskonzert (W)
- 12.45 Nachrichten, Vorabend (W, S)
- 13.00 Aus Paris (W, S)
- 13.15 Musik nach Tisch (W)
- 14.00 Für die Jugend (W)
- 15.00 Kinderfunk (S)
- 15.15 Für Alt- und Neubürger (S)
- 15.30 Stimme der Heimat (S)
- 17.00 Franz. Sprachunterricht (W)
- 18.15 Die Sportreportage (S)
- 18.30 Aus dem Zeitgeschehen (W)
- 18.35 Musik zum Feierabend (W)
- 18.50 Zeitfunk (W)
- 19.30 Klebe Abendmusik (S)
- 19.45 „Hier spricht Deutsch.“ (W, S)
- 20.00 Nachrichten (W, S)
- 20.15 Spätnachrichten (W, S)

### Sonntag, 1. Oktober

- 6.45 Evngl. Morgenandacht
- 7.00 Kath. Morgenfeier
- 11.30 J. S. Bach: Kantate Nr. 148 „Bringt dem Herrn Ehre“ - 17. S. n. Trin.
- 14.00 „Hier spricht Deutschland“
- 14.15 Frohe Melodien mit Anton Karas (Zither)
- 15.30 Jedem das Seine! Viel Musik und wenig Worte
- 17.00 Unterhaltungsmusik
- 18.00 Kritik der Zeit
- 18.30 Sinfoniekonzert: Solist Pierre Fournier (Cello), Strawinsky, Chant du Rossignol, sinfonische Dichtung für Orchester: Lalo; Konzert für Violine und Orchester d-moll: J. Brahms; Sinfonie Nr. 2 d-Moll op. 73
- 20.15 Sport und Musik
- 20.30 André Maurois: Kursus über Diodor (IV)
- 20.35 „Im Rhythmus der Freude“

### Montag, 2. Oktober

- 6.30 Evngl. Morgenandacht
- 7.15 Musik am Nachmittag (D)
- 11.15 Die Welt der Frau
- 12.30 Musik am Nachmittag (D)
- 17.00 Literatur der Landschaft
- 17.30 Sinfoniekonzert: Lieder von Joh. Brahms - Ausführende: Agnes Schiller (Alt) und Maria Bergmann (Klavier)
- 20.00 Internationaler Musikfest Aktion-Freunde: „C'est un tuteur“ (Oper in zwei Akten von W. A. Mozart - Orchester de la Societe des Concerts du Conservatoire Paris, Leitung: Hans Neubaut)
- 22.30 Probleme der Zeit
- 22.35 Klaviermusik
- 22.45 Kritik als Kunst: Josef Hoffmiller
- 23.15 „Tausend bunte Noten“

### Dienstag, 3. Oktober

- 6.30 Kath. Morgenandacht
- 11.30 Sinfoniekonzert: Schubert: Sinfonie Nr. 3 d-Moll; Händel: Passacaglia und Fuge nach Frescobaldi; Orchester op. 25
- 14.15 Grotto: „Die seltsame Sybille“
- 14.30 Sang und Klang im Volkston
- 17.00 Kammermusik - Ausführende: Agnes Schiller, Fred Ramm, Leo Fall, Walter W. Goetz, Carl Betz, Eduard Künzke, Paul Abraham, Nico Dostal, Rudolf Katschke, Herbert Kistner, Edm. Rötcher, Emmerich Kalman
- 17.15 Zeitgen. Unterhaltungsmusik
- 20.00 Opernkonzert des SWF
- 20.30 Kom - Die Kritik und die moderne Weltstadt
- 22.30 Probleme der Zeit
- 22.35 Musik der Welt, Werke von Paul Hindemith
- 23.15 Kulturpolitische Glosse
- 23.25 Jazz 1949: Lionel Hampton

**Mittwoch, 4. Oktober**

- 6.30 Evngl. Morgenandacht
- 7.00 Musikalische Teestunde
- 17.00 Aus den Spuren des heiligen Franziskus v. Assisi (zu seinem Todestag)
- 11.15 Sinfoniekonzert: Werke von Arrigo Corelli u. H. Fuchs
- 20.00 Scherzoper auf die bunte Kinemathe Filmshow des SWF
- 20.45 Um Ehe und Familie
- 21.00 Konzert des Orchestre National Paris, Lig. Ernest Bour, Solist: Paul Tullier (Orgel) (Hochborn) - Haydn: Sinfonie Nr. 101 d-Moll (Die Uhr); Adami: Concertino pastorale; sinfonische Impression; Streichorchester; Bruckner: Ouvertüre g-moll
- 22.20 Strahlen aus dem Weltall
- 22.35 Klaviermusik: Reger: Sonatine in d-Moll op. 30. Es spielt Eveline Trenker
- 23.45 Neue Zeit und alte Formen. Tagelaud in einem Badestück
- 23.55 Tanzmusik zum Tagesschluss
- 24.00 Swing-Serenade

### Donnerstag, 5. Oktober

- 6.30 Kath. Morgenandacht
- 7.00 Nachtwache stellt sich vor
- 10.00 Lyrik der Zeit: Heum. Stahl
- 10.15 Nachmittagskonzert: Borsell-Korowakow: Ouvertüre über russische Themen op. 33 - Britten: Kerneuse canadienne für Orchester op. 39 - Dvorak: Slavische Rhapsodie 48 Nr. 3 - Berlin: Ungarischer Marsch aus „Fausts Verdammung“
- 17.00 Oper d. Dramaturgen Richard Wagner
- 17.15 Musik zur Unterhaltung
- 20.00 Ein Tanzabend im SWF mit Tanzorchester Willy Berking, Margot Heise, Bully Buhlen, Sven Olof Sandberg und Gerh. Wendland (Gesang)
- 21.00 Die Stimme der Geweckschaffen
- 21.15 „Hab oft im Kreise der Liebden“ - Ein Volksliederkranz
- 22.15 Französisches Gespräch
- 22.30 Die großen Melodien, Corelli: Concerto grosso Nr. 1 d-Moll; Respighi: Kirchenfesten, vier sinfonische Impressionen
- 23.15 Glaube und Wissen
- 23.20 Für Kenner und Liebhaber. Kowalski: Adelt Lieder auf Gedichte von Hans Friedrich Bahner; Streichquartett

### Freitag, 6. Oktober

- 6.30 Evngl. Morgenandacht
- 12.30 Musik zur Teestunde
- 14.15 Sklaverei und Freiheit
- 16.30 Werke von L. van Beethoven und Bela Bartok
- 17.00 Der Schläger-Intermezzo
- 20.00 Kammermusik - Schumann: Davidsbündler-Tänze für Klavier op. 9, es spielt Noel Mewton-Wood
- 20.45 „Bei Venus fährt sich bei Bacchus Korporat“ - Eine Förtage um den schwed. Anarchen
- 22.30 Volksmusik und Chorgesang
- 22.50 Probleme der Zeit
- 23.20 Moderne Unterhaltungsmusik

### Samstag, 7. Oktober

- 6.30 Kath. Morgenandacht
- 12.30 Der Heilige Geist
- 18.15 Opernclodien
- 19.45 Die Brismarkenszene
- 19.50 Unser Samstagnachmittag (Ltg. Otto Gerdes)
- 20.35 „Die Ewel-Fennig-Oper“ - Eine Dokumentarssendung aus Berlin. Verbindender Text: Friedrich Luft
- 21.30 Konzertant. Unterhaltungsmusik mit dem SWF-Tanzorchester, Ltg. Carl-Friedrich Hornann
- 22.15 Sportnachschau und Musik
- 23.30 Der SWF bittet zum Tanz „Also, wissens, neu...“
- 6.18 Sie tanzen nach Ihren Wünschen! Die Telen-Sendung des SWF

**Süddeutscher Rundfunk**  
Radio Stuttgart 522 m - 975 kHz

### Gleichbleibende Sendungen

- 6.00 Beginn, Frühmusik (W)
- 6.45 Marktberichte (W)
- 6.50 Morgenschau, Musik (W, S)
- 6.55 „Hier spricht Deutsch.“ (W, S)
- 7.00 Nachrichten (S)
- 7.10 Werbefunk mit Musik (W)
- 7.15 Sonntagsmusik (S)
- 7.30 Nachr., Wetter (W, S)
- 8.00 Landfunk mit Volksmusik (S)
- 8.15 Wasserlände (W)
- 8.15 Morgenmusik (W)
- 8.30 Aus der Welt des Gläubigen (S)
- 8.35 Nachrichten, Musik (W)
- 8.35 Suchmeldungen (W)
- 10.15 Schulfunk (W)
- 11.45 Kulturnachschau od. Landf. (W)
- 12.00 Musik am Mittag (W, S)
- 12.45 Nachrichten, Wetter (W, S)
- 13.00 Erbe aus Baden (W)
- 13.15 Werbefunk mit Musik (W)
- 13.20 Musik am Mittag (S)
- 14.00 Schulfunk (W)
- 14.00 Stunde des Chorgesangs (S)
- 14.30 IRD-Nachrichten (W)
- 14.35 Aus der Wirtschaft (W)
- 17.40 Südwest. Heimatpost (W)
- 18.00 Allerlei aus unserer Zeit (W)
- 18.15 Telen-Ergebnisse (S)
- 18.30 Die Stimme Amerikas (W, S)
- 19.30 Witzch. od. Polit. (W, S, Sport (S))
- 19.45 Nachr., Welt, Komm. (W, S)
- 21.45 Nachr. (W, S)
- 23.45 Letzte Nachrichten (W, S)
- 23.50 Zum Tagesschluss (W)

### Sonntag, 1. Oktober

- 1.00 Andacht der Baptisten
- 7.45 Kath. Morgenfeier
- 8.45 „Reifezeit - Erntezeit“, Eine lyrische Anthologie
- 10.30 Telen-Ergebnisse (S)
- 11.00 „Die Zeit wird gemessen“ - die Schwarzwälder Uhrenindustrie
- 11.20 „Der Herbst“ aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten“ von Joseph Haydn
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.45 „Stadt am Strom“ - Stadt zwischen zwei Landschaften, Skizzen aus dem 19. Jährigen Riedlingen
- 17.45 „Brahms: Sonate e-moll, op. 28 für Violine und Klavier“ Franz Liszt: A pres une lecture de Dante, Phantasie: „Wieder melodie ich dir begeben“, Lied
- 18.30 Die Kapelle Traversa-Schöner und Walter Dühr mit seinen Rhythmicus
- 18.35 Telen-Ergebnisse
- 20.35 Komponistenwettbewerb des SWF, Rundfunk
- 20.35 Italienische Kammermusik
- 21.30 Im Rhythmus der Freude
- 23.00 Die Rundfunk-Tanzkapelle

### Montag, 2. Oktober

- 7.00 Kath. Morgenandacht
- 12.30 Nachmittagskonzert
- 17.00 Konzertstunde
- 20.00 Fröhlich fängt die Woche an
- 20.30 Kommen, Kommen, Kommen! - Gesungen und Gelesen
- 20.45 Vortr. v. Mr. Stuart L. Hannes
- 21.15 Konvaleszenz am Montagabend
- 21.30 Komponistenporträt: „Igor Strawinsky“
- 22.45 Die literarische Utopie
- 23.15 Musik zur Nacht: Franz Tschalkowsky: Serenade op. 48 (Das Stuttgarter Kammerorchester, Leitung: Karl Münchinger)

### Dienstag, 3. Oktober

- 7.00 Kath. Morgenandacht
- 7.45 Das volkshafte Chorlied
- 11.40 Kammermusik
- 14.30 Franz. Hoptner (Violine) und Karl Klüber (Klavier)
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.00 Fröhlich fängt die Woche an
- 17.15 Klinsche Konzerte
- 20.00 Opernclodien
- 20.30 „Hier im Stadtheater“ - Eine Sendung für die da draußen und die daheim
- 21.50 Bild in der Welt
- 22.00 Wir bitten zum Tanz
- 22.45 Lyrisches und Satirisches
- 23.15 Tonfilm-Melodien

**Hessischer Rundfunk**  
Radio Frankfurt 208,47 m - 1439 kHz

### Gleichbleibende Sendungen

- 6.30 Nachr., Musik (W)
- 6.30 Wetter, Morgenmusik (S)
- 6.45 Nachr., Wetter (W)
- 6.45 Morgenländchen (W)
- 7.00 Nachrichten, Wetter (S)
- 7.15 Vorabend und Musik (W, S)
- 7.15 Frühkonzert (W)
- 7.30 Musik, Progr.-Hinweise (S)
- 7.45 Nachrichten, Wetter (W)
- 7.50 Wasserlände (W, S)
- 8.15 Morgenmusik (W)
- 8.30 Aus dem religiösen Leben (S)
- 8.35 Nachr., Wetter, Musik (W)
- 8.45 Für die Frau (S)
- 11.00 Hess. Landbote (S)
- 11.15 Schulfunk (W)
- 11.45 Henschel Landbote (W)
- 12.00 Musik am Mittag (W)
- 12.30 Vorabend u. Rundschau (S)
- 12.35 Hessen-Landbote (S)
- 13.45 Nachr., Wetter (W, S)
- 13.50 Musik nach Tisch (W, S)
- 13.55 Unsere Wiederholungsstunde (S)
- 13.55 Pressenotizen (W)
- 14.00 Internationales und Musik (W)
- 14.15 Schulfunk (W)
- 14.30 Kinderfunk (S)
- 14.35 Eisenberichte (S)
- 14.35 Stunde des Chorgesangs (S)
- 17.00 Nachrichten (W)
- 18.00 Was alle angeht (W)
- 18.25 Abendmusik (W)
- 18.30 Die Stimme Amerikas (W, S)
- 18.35 „Hier spricht Deutschland.“ (W)
- 18.35 Nachr. (W, S) Sport (S)
- 21.00 Nachrichten, Wetter (W, S)
- 23.15 Sportberichte (S)
- 24.00 Spätnachrichten (W, S)

### Sonntag, 1. Oktober

- 1.00 Andacht der Methodisten
- 7.00 Kath. Morgenfeier
- 7.30 „Komm, goldner Friede“ - Lyrik des Barock (aus dem 17. Jahrhundert)
- 16.00 Kammermusik-Matinee: J. S. Bach: Ouverture h-moll im Französischen Stil; aus der Partita d-moll
- 11.15 Unterhaltungs-Matinee
- 14.45 Das Königreich Hausau-Indien
- 18.00 Gute Unterhaltung, Hebe Hörer! Musikal. Zeitvertreib; dazwischen: Sportreportage
- 19.00 Willy Berking spielt zum Tanz
- 20.00 Bühnen-Erkenntnis aus Problem, Lied und Tanz
- 21.00 Drei besondere Geschichten
- 21.15 Peter Tschalkowsky: Sinfonie Nr. 4 in f-moll
- 23.15 Sportberichte
- 23.20 Kabarett zu Zweien mit Loni Reuser und Hellmuth Krüger
- 23.30 Tanzmusik

### Montag, 2. Oktober

- 14.00 Musik aus Italien
- 16.45 „Die Gestaltung“ eine Wiener Geschichte von R. Neumann
- 17.00 Der Kaducuk und die Nachtigall
- 20.00 „Hier“ hier gespielt! Ein unterhaltener musikalischer Denkspott
- 21.00 Probleme der deutsch. Politik
- 21.15 Aus der Welt der Oper
- 22.15 „Ein Lied kling durch den Raum...“ Melodien von Herbert Jarczyk
- 23.30 30 Jahre schlageryrtyk: ein heiterer musikalischer Zeit-spiegel

### Dienstag, 3. Oktober

- 16.00 Orchesterkonzert
- 17.15 Im Volkston. Kleine Stöcke
- 20.00 Ein Tanzporträt mit Willy Berking
- 21.00 Kommentar von Mr. Boerner
- 21.00 Auf geht's Buam! Einziges geblasen, gespielt und gesungen
- 21.15 „Der deutsche Widerstand gegen Hitler“ - eine Rede von Ministerpräsident a. D. Theodor Heuss, aus dem Programm d. Darmstädter „Internationalen Folklores für Neue Musik“
- 21.15 „Schöne Stimmen“
- 22.30 „Der Orchester-Kurt Rehdiger“
- 22.30 Melodie zur Mitternacht
- 24.00 Nachkonzert, Beethoven: Violinkonzert d-Moll (Solist G. Tschann), op. 37; Symphonie in A-dur (das Symphonieorchester des SWF, Rundfunk, Ltg. Hans Müller-Krey)

### BEKURF BEIM RUNDFUNK:

#### Der Musiker

Viele Violinisten und Pianisten, zahlreiche begabte und mittelmäßige Musiker anderer Instrumente bewerben sich täglich bei den Rundfunkstudios um eine Stellung im Sinfoniekammer-, Unterhaltungs- oder Tanzorchester. Nur wenige unter ihnen bringen aber die für den Beruf des Rundfunkmusikers erforderlichen Fähigkeiten mit und wissen, was vom Mitglied eines Funkorchesters erwartet wird. Es läßt sich einfach sagen: Begabung und Fleiß! Zwei Voraussetzungen, die den ganzen Menschen erfordern und nicht ein leichtes „Nebenbei“, wie manche Bewerber meinen. Der Hörer von heute ist anspruchsvoll. Vor 25 Jahren noch genügte es ihm, wenn sein Rundfunkkasten überhaupt Töne von sich gab. Jetzt erwartet er Musik von höchster Präzision und Qualität. Dazu hat ihn die Entwicklung des Rundfunks erzogen.

Rundfunkmusiker müssen sehr viel können und sind daher meist „studierte“ Leute. Ihre langjährige und kostspielige Ausbildung empfangen sie auf Musikhochschulen, oder durch Privatunterricht. Nach Abschluß-Prüfung erwerben sie die nötige Routine in der Praxis und entscheiden sich erst dann für ein Spezialgebiet: Sinfonik, Unterhaltung, Tanz. An Bewerbern herrschte gerade nach dem Kriege kein Mangel. Dutzende guter Orchester und Ensembles waren zerschlagen, in alle Winde zerstreut. Der Rundfunk wurde das Sammelbecken der Besten.

Neben der Begabung spielt der Fleiß eine fast noch größere Rolle. So kommt es, daß die zahlreichen Studios in den Funkhäusern fast ständig von den verschiedenen Orchestern besetzt sind. Stundenlang wird geprobt und gefeilt, und selbst wenn es im Falle einer Bandaufnahme endlich heißt: „Achtung, Aufnahme drei-, fünf-, ja sechsmal wiederholt, bis sie jene Vollkommenheit erreicht hat, die der Hörer als selbstverständlich erwartet.

### Wer also Musiker im Rundfunk werden will, das Probezeit besteht, die Probezeit (6-12 Monate) mit Erfolg absolviert und endlich fest angestellt ist, der weiß, daß er bestimmt kein schlechter Musiker ist.

#### Ein wenig beachteter Meister

Am 2. Oktober 1920 starb Max Bruch

Als vor zwei Jahren der berühmte Violinist Georg Kulenkampff starb, wurde auch der Name Max Bruch in den Nachrufen erwähnt. Zu den besten Interpretationen des Violinvirtuosens gehörten nämlich das Violinkonzert in g-moll von Bruch, das Kulenkampff mit besonderer Sülle und Reinheit spielte. Man hört über den Romantiker Max Bruch (geboren 1838 in Köln, gestorben 1920 in Berlin) oft zu harte Urteile, in denen ihm süßliche Pathos und übertriebene Gesten vorgeworfen werden. Tatsächlich findet sich in den Kompositionen des Dirigenten und Komponisten, der ein Anhänger der spätromantischen Richtung war, manches für unsere Begriffe Weichliche und Sentimentale. Vieles aber ist dabei, das es wohl verdient, der Verzeihenheit entzissen und nicht nur aus besonderen Anlässen, wie z. B. jetzt, am 30. Todestag Max Bruchs, aufgeführt zu werden.

Das schon erwähnte Violinkonzert in g-moll, das bekannteste der Bruchschen Werke, gibt dem Musiker durch weitgehende rhapsodische Freiheit die Möglichkeit, alle Künste der Technik und des Gefühls zur Geltung zu bringen. Das dritte Violinkonzert in d-moll zeichnet sich vorwiegend durch den zweiten Satz aus, eine friedliche, tiefempfundene Idylle, bei der die Violine die Streicher und Bläser umspielt. Die Oratorien und Chorwerke Bruchs wurden noch zu Anfang unseres Jahrhunderts blühend aufgeführt; sie sind von technischer Vollendung und reicher melodischer Erfindung. Von ihnen, deren Klangschönheit selten von anderen Komponisten erreicht wurde, sind hervorzuheben „Frühling“, „Odysseus“, „Achilleus“, „Schön Eileen“, „Das Feuerkreuz“ und die kongeniale Vertonung des „Lieds von der Glocke“.

Als Junge mit 14 Jahren führte Bruch schon eine Symphonie in Köln auf; er war damals Schüler von Ferdinand Hiller und Karl Reinecke. Der Komponist gehörte zu dem Künstlerkreis um Felix Mendelssohn, wo er sehr geschätzt war. Später studierte er das musikalische Leben in deutschen und ausländischen Kunststädten, wobei ihn zahlreiche Reisen führten. Zuerst Dirigent des Stern'schen Gesangsvereins in Berlin, wurde er 1870 als Nachfolger Benedicts Dirigent der Philharmonic Society in Liverpool, was eine große Auszeichnung für den Deutschen bedeutete. Nach Deutschland zurückgekehrt übernahm er die Meisterklasse der Kompositionsabteilung an der Berliner Akademie.

#### Toleranz im Rundfunkhören

Es scheint eine undankbare Aufgabe zu sein, das Programm eines Rundfunksenders zu gestalten. Denn wohl jeder Rundfunkhörer schaltete schon bei irgendeiner Sendung, die seinem Geschmack nicht entsprach, den Empfänger aus und äußert sich in mehr oder weniger höflichen Worten über die Unfähigkeit der verantwortlichen Personen. Über die gleiche so verurteilte Sendung freute sich aber vielleicht der Nachbar und seine Freude brachte er in einem Brief an die Sendeleitung zum Ausdruck.

Hier liegt die große Schwierigkeit, mit der jede Programmleitung zu kämpfen hat: daß die geistigen und kulturellen Richtungen und die dementsprechenden Wünsche der Hörerschaft oft weit auseinandergehen. Wohl werden immer neue Versuche unternommen, um mit diesen permanenten Schwierigkeiten fertigzuwerden, aber selbst die umfassendsten Hörerbefragungen zeigten keine befriedigenden Ergebnisse, weil für die Aufnahme eines Rundfunkprogrammes durch den Hörer und

damit für die Beurteilung des Programmes nicht nur die gleichbleibende geistige und kulturelle Einstellung maßgebend ist, sondern auch die augenblickliche Stimmung des Hörers.

Die Vorschläge, die von seiten der Hörer den Programmleitungen für eine günstige Verteilung leichterer, aufgeschlossener und schwerer, klassischer Darbietungen gemacht werden, sind wohl gut gemeint, aber nicht immer frei von einem Hörerorgasmus und daher in einer Besetzung der genannten Schwierigkeiten nicht ansetzbar. Den Programmleitungen kann nicht der Vorwurf gemacht werden, sie seien nicht bereit, den vielerlei Wünschen ihrer Hörer nachzukommen. Es fehlt, um es deutlich zu sagen, in erster Linie am Verständnis des einen Hörers für die genau so berechtigten Wünsche der anderen Hörer.

Wenn unter den Hörern das Verständnis dafür geweckt wird, daß nicht jeder das Programm zu hören bekommen kann, das er sich wünscht, und wenn auf die verschiedenen Wünsche, gehen sie auch noch so weit auseinander, gegenseitig Rücksicht genommen wird, dann ist dies der beste Weg jene Schwierigkeiten in der Programmgestaltung zu mindern, die immer wieder das Verhältnis zwischen Sender und Hörer trüben. Toleranz, auch im Rundfunkhören, muß ein Gebot sein oder werden. Das garantiert am ehesten die beiderseitige Zufriedenheit. Max Mertz

#### Wiederhören mit Familie Staudenmaier

Viele Hörerwünsche entsprechend wird die Sendereihe „Familie Staudenmaier“ wieder in das Herbst-Winterprogramm des Süddeutschen Rundfunks aufgenommen. Die erste Sendung, die einen Querschnitt durch die früheren Erlebnisse der Familie Staudenmaier gibt, bricht der Süddeutsche Rundfunk am Donnerstag den 28. September um 20.00 Uhr. Vom 14. Oktober ab wird „Familie Staudenmaier“ jeden zweiten Samstag um 21.00 Uhr zu hören sein.



# DIE ERZÄHLUNG

## Der Zwiebelmost

Eine wahre Geschichte von Friedl Hohenstatt

Der Bühlbauer hatte allezeit eine durstige Kehle, und wenn er nach der Arbeit nicht gerade mit dem Mostkrug unterwegs war, um ihn zu füllen, dann saß er breitbeinig dahinter und ließ den Herrgott einen guten Mann sein. Den Bühlbauer brachte so schnell nichts aus der Gemütsruhe; grantig würde er nur, wenn man ihm seinen Most schmälern wollte.

Eine kritische Zeit war für ihn jedesmal der Herbst, wenn die Obsternte da war. Der Bühlbauer wollte die Äpfel am liebsten rump und stump vermosten, weil seiner Ansicht nach so am wenigsten verdarbt. Die Bäuerin aber war fürs Lagern eines möglichst großen Vorrats. „Mit Most kann ich keinen Kuchen machen und auch sonst nichts anfangen in der Küche“, war ihre regelmäßige Antwort auf des Bühlbauers Einwand, und jedes Jahr hatte sie ihre liebe Not, ihren Bedarf für die Hauswirtschaft zu retten.

Einmal war es ganz schlimm. Die Äpfel-ernte war spärlich ausgefallen und jedes sorgte sich auf seine Art. „Wo soll ich bloß meinen Most hernehmen?“ jammerte der Bühlbauer. Die Bäuerin dagegen sagte kein Wort, sie handelte lieber und schaffte immer mal wieder ein Körbchen der schönsten Äpfel beiseite. Drobun auf dem Boden breitete sie das Obst sorgfältig aus. Das war ihr Revier seit Jahr und Tag; hier hatte der Bauer nichts zu suchen, und er kam auch nie da herauf.

Doch Not lehrt nicht nur Beten. Not lehrt auch Ausschauhalten, wie man zu seinem Teil kommt. Und so schlich der schlaue Bühlbauer eines Abends — die Frau war beim Melken im Stall — heimlich die steile Stiege zum Boden hinauf. Er lachte pflüffig in sich hinein. Wart, Alte, diesmal will ich dich schon drankriegen! Wo die Äpfel lagen, hatte er bald heraus, wenn es auch schon stockdunkel unterm Dach war. Er ging dem feinen Duft nach, kniete schweigend nieder, breitete die Arme nach links und rechts und raffe in den Korb, soviel er konnte. Nur schnell, eh' die Bäuerin kam! — So, jetzt ist's genug. Noch vorsichtiger, als er gekommen, ging er die steile Treppe wieder hinunter. Gottlob, die hatte ihn nicht gesehen! Nun zur hinteren Haustüre hinaus und geradewegs auf die Obststühle zu. „Ho-rukt!“ und der ganze Inhalt des großen Korbes kullerte in den weiten Schlund der Mühle.

Die beiden Knechte hatten auf diesen Augenblick gewartet und drehten alsbald — einer hoben, einer drüben — das Rad.

Das ging so eine Weile. Pflötzlich gibt es eine kleine Pause. Der Gottfried muß sich schnell mal mit dem Armeel über die Augen wischen, und schon dreht sich das Rad wieder.

„Halt!“ sagt jetzt der Hansjörg. Auch ihm gehen mit einem Mal die Augen über.

„Was gibst?“ fragt der Bühlbauer, der schmunzelnd gerade dem zweiten Korb herbeischleppt. Aber die beiden haben schon wieder zu mahlen angefangen.

Wieder eine Kunstpause. Diesmal wischen der Gottfried und Hansjörg zu gleicher Zeit, reißen die Augen weit auf und sehen einander an. „Was soll denn das?“ fragen sie, mahlen noch einmal tränenden Auges und wischen wieder.

„Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu“, meint schließlich Gottfried.

„O mei!“ ruft der Hansjörg und kratzt sich hinter den Ohren. „Da guck her! Im Trester sind ja Zwiebelschalen!“

„Waaaa?“ fragt der Bühlbauer und reißt die Augen auf. „Zwiebelschalen? Ja hat denn mein Weib auch Zwiebeln unterm Dach?“ Durch das laute Reden aufmerksam geworden, streckt die Bäuerin den Kopf aus der Tür. Ein einziger Blick und sie weiß, was es geschlagen hat. Sie stemmt die Hände in die Hüfte und lacht vor Schadenfreude, daß es sie nur so schüttelt.

Der Bühlbauer schuckt ein paar Mal, schließt erst zum Gottfried, dann zum Hansjörg hinüber, kratzt sich hinterm Ohr und verschwindet lautlos um die Ecke.

Ein Gutes hatte der Reinfall für ihn: Der Most ist ihm allein geblieben, den hat ihm keiner weggetrunken. Ob er dem Bühlbauer allerdings auch geschmeckt hat, das hat er nicht verraten.

## Wie Johannes sein Herz verlor

Herr Johannes Bergendorf kannte zu Anfang unserer Bekanntschaft nur eine Liebe, die Liebe zum Wein. Er trank eine gute Sorte, und er trank sie gut, wie ein richtiger Weinkenner, in kleinen, oft wiederholten Schlückchen, wobei er den edlen Tropfen mit der Zunge zerdrückte.



Bei unserem zweiten Zusammentreffen bemerkte ich eine Veränderung an Herrn Johannes Bergendorf. Nicht, daß sie besonders ins Auge gestochen hätte, sie war einfach da. Er trank den Wein etwas heftiger als gewöhnlich, und auch die Menge überstieg das gewohnte Maß. Der Wirt, den ich darüber befragte, zog die Stirn in Falten. „Ja“, antwortete er, „Herrn Johannes Bergendorf ist etwas zugestoßen. Mein Gott, er ist ja noch kein Greis, noch ein ganz trinkbarer Jahrgang, und da hat er sich eben verliebt. Natürlich in ein ganz junges Ding — und seitdem lebt er unregelmäßig. Mal kommt er, mal kommt er nicht, mal trinkt er, mal trinkt er nicht!“

Bei unserem dritten Zusammentreffen traf ich Herrn Johannes Bergendorf wieder in der früheren glänzenden Laune an, seine Lippen schmeckten, wie es sich gehörte, in genießerischer Weise den Tropfen vor, während die Zunge bereits in Vorahnung kommander Genüsse vernehmlich schaukelte. Ich setzte mich zu ihm, wobei ich auch mit meinen Befürchtungen über eine gewisse, nur schwer zu heilende Krankheit nicht hinterm Berg hielt. Herr Johannes Bergendorf hatte jedoch dafür nur ein Lächeln. „Der alte Weinzapf hat also nicht dicht gehalten! Nun gut, da Sie es ja doch schon wissen: ich bin glücklich verheiratet!“

„Gratulliere!“ entgegnete ich erfreut. „Nur langsam“, meinte der neugebackene Ehemann, „so einfach ist die Sache nun nicht gewesen. Wenn man in die Jahre kommt, dann heißt es wägen! Schließlich hat man ja so seine Erfahrungen, nicht wahr?“

Das mußte ich bestätigen. „Sehen Sie“, triumphierte er, „der Wein macht weise! Doch kurz und gut, das Weibemensch hatte mich verrückt gemacht, auf eine Art und Manier, daß ich sogar bereit war, meine ganzen Erfahrungen über die Wingerte zu werfen und Kopf über Hals in die Ehe zu springen. Ich hatte deshalb Mutter und Tochter zu mir geladen, um bei einem kleinen Umtrunk alles sorgfältig fest zu machen. Der besten Flasche stellte ich auf den Tisch — aber wer beschreibt mein Erstaunen: da wehrt doch das Mädchen der einsenkenden Hand und deutet auf eine Flasche Bier, die aus Versehen mit auf den Tisch gekommen war; und als ich die Mutter ebenfalls mit Bier bedienen wollte, hielt diese mit komischem Entsetzen die Hände übers Glas.“

„Nicht doch, ich bitte Sie, Bier in der Pfalz, wenn solche Flaschen winken!“

Herr Johannes Bergendorf hob sein Glas. „Ja, und dann haben wir alles festgemacht.“ Nach dem kräftigen Schluck blieb der Wein noch als frühes Lächeln auf seinen Lippen hängen. „Nicht wahr“, sagte er, „das ist eine Frau, die paßt in die Pfalz — die Weinprobe hat sich gelohnt!“

„Sie hat aber doch Bier getrunken“, warf ich ein. „Bier“, Herr Bergendorf sah mich groß an, „Bier? Aber ich bitte Sie, ein Mädel.“



das Bier trinkt, wenn Deidesheimer auf dem Tisch steht, und nachher noch so allerhand hindendrauf. Na, wissen Sie, es ist ein liebes nettes Ding — aber sie hat halt keine Weinzung! Da hab ich — die Mutter geheiratet!“

Ich hielt es für aussichtslos, dieser Beweisführung entgegenzutreten. L. K. Schneider

## Das ausgebrütete Roßel

In dem einsamen Marktflecken Plech auf der Fränkischen Höhe war ein Pferd einstmals ein fabelhaftes Tier. Eines Tages saßen einige Bürger des Fleckens im Wirtshaus beisammen hinter dem Bierkrug. Da kam lustig und wohlgenut ein fahrender Handwerksbursche daher, der auf dem Rücken einen Rantzen und unter dem Arm einen großen Kürbis hatte. Als er sich grüßend zu den Gästen gesetzt, fragte einer der Plecher, auf den Kürbis deutend: „Was habt Ihr denn da für ein wundersam Ding?“

„Ein Roßel“, entgegnete schalkhaft der Fremdling.

„Ein Roßel?“ rief mit großen Augen der Frager, und „Ein Roßel?“ riefen alle verwundert ihm nach.

„Für gute Worte, ein paar Schluck Bier und einen kleinen Imbiß obendrauf sollt Ihr es haben“, sagte schmunzelnd der Bursche. „Doch eins müßt Ihr wissen: nur Menschenwärme kann es ausbrüten und — wohlgemerkt! — in freier Bergeluft!“

Gesagt, getan! Man ward handelseinig und bald schlenderte der Fremdling, reichlich gestärkt, wieder zum Marktflecken hinaus; das vermeintliche Roßel blieb zum allgemeinen Ergötzen zurück bei den Plechern.

Schon am andern Morgen in aller Frühe zog man hinaus zum nächstgelegenen Berg und warf das Los, wer reihum das kostbare Ei ausbrüten sollte hoch oben auf sonniger Kuppe. Da saß der erste und brütete sorgsam, dann der zweite, dritte usw.

Eodlich traf die Runde auch den Schultheißer, der ein überaus dicker Mann war. Auch er saß und brütete sorgsam. Pflötzlich hört er unter sich ein Krachen. Voll Erwartung der Dinge, die da kommen werden, springt er empor; doch der geplätzte Kürbis in Bewegung geraten, rollt den Berg hinunter bis zu einem Busch, und o Wunder! ein Hase, der dort sein Lager haben mochte, springt aufgeschreckt daraus hervor und jagt in gestrecktem Lauf dahin, weg von Plech. „Hott, hott, Heinsel (Fohien), nach Plech mein, nach Plech mein!“ schreit voller Freude der Schultheißer ihm nach, in der Meinung, das Roßel sei zur Welt geboren. Er mochte aber schreien, soviel er wollte, das Häschen war auf und davon.

Bald wurden die Plecher ihres Irrtums gewahr; doch der Berg, wo sich solches begab, heißt noch heute der Heinselberg. O. H.

## Landstreicher im Herbst

Von Wilhelm Schussen

Wieder ist ein Wein gewachsen,  
Wieder rollen Tonnen, Tonnen  
Durch das Land auf heißen Achsen,  
Spundenvoll mit Lust und Wonne.

Wieder hab ich falsches Wetter,  
Wieder hab ich Kleingeldgeorgen,  
Wieder jagt der Herbst die Blätter,  
Und kein Mensch mag mir was borgen.

Steht es nicht im Helmsatzeine,  
Daß ich sei ein Wolkenstieher?  
Und jetzt singen sie beim Weine...  
Aber ich tät heulen lieber.

## Carl Schurz über die deutsche Sprache

Der große amerikanische Staatsmann Carl Schurz, ein Kind des Niederrheins, ist auch uns Deutschen kein Unbekannter. Geboren am 2. März 1829 in Liblar bei Köln, studierte er seit 1847 in Bonn Philologie und Geschichte und schloß sich hier eng an den Dichter und Kunsthistoriker Gottfried Kinkel an, nahm im Frühling 1849 mit Kinkel an dem Sturm auf das Siegburger Zeughaus teil und begab sich dann nach Baden in die Reihe der Aufständischen. In Rastatt gefangen genommen, floh er in die Schweiz, begab sich aber im Sommer 1850 heimlich nach Berlin und befreite im November auf fast wunderbare Weise seinen Freund Kinkel aus dem Stützgefängnis in Spandau. Hierauf ging er 1852 nach Amerika, wo er sich anfangs in Philadelphia und 1855 in Watertown im Staate Wisconsin niederließ. Bald war er einer der einflussreichsten Führer der in raschem Emporkommen begriffenen republikanischen Partei und trug zu deren Sieg bei den Wahlen von 1860 viel bei, weshalb ihn Präsident Lincoln bei seinem Amtsantritt zum Gesandten von Spanien ernannte. Von 1877—81 bekleidete er unter dem Präsidenten Hayes das Amt eines Staatssekretärs des Innern. Die rasche Beendigung der Wirren in den Südstaaten und die kluge und geschickte Lösung der Indianerfrage waren ein Verdienst seiner redlichen Gesinnung. Bis zu seinem Tode fühlte er sich neben seiner zweiten Heimat seinem deutschen Vaterland eng verbunden, wovon auch seine feinsinnige und von tiefem Heimatgefühl getragene Rede über die „Deutsche Sprache“ zeugt, die er beim fünfzigjährigen Stiftungsfest des „Deutschen Liederkranzes“, dessen Mitglied er war, am 9. Januar 1897 gehalten hat.

Hören wir, was der Festbericht aus dem Jahre 1897 über diese Rede damals zu melden wollte:

„Mit ungeheurem Enthusiasmus wurde der Redner, Herr Carl Schurz empfangen, welcher oft von tosendem Beifall unterbrochen, folgende Ansprache hielt — einen beherzigenswerten Mahnruf an alle Deutsch-Amerikaner dieses Landes.“

## Die Festansprache von Carl Schurz

„Die Beantwortung des Trinkspruchs auf die deutsche Muttersprache sollte eigentlich gesungen werden. Der Liederkranz hat das so oft und so ergreifend getan, erst vorgestern wieder — und es wäre besser, es stände auch jetzt an meiner Stelle der Liederkranzchor. Wir feiern ja hier auch in erster Linie die deutsche Muttersprache, wie sie in deutschen Liedern erklingt. Es ist wohl wahr, daß es andere Sprachen gibt, die sich durch die Vollständigkeit ihrer Vokale und die Weichheit ihrer Konsonanten besser für den Gesang zu eignen scheinen; aber in keiner Zunge wird so viel gesungen, wie in der deutschen; und keine hat in so reicher Fülle und so schöner Innigkeit und Kraft das hervorgebracht, was das Volk singt — das Lied. Mit der deutschen Muttersprache ist das deutsche Lied dem deutschen Herzen entsprungen und es hat seinen Weg um die Welt gemacht. Dem deutschen Geiste und dem deutschen Streben mag manches widerstreben, — dem deutschen Liede widerstrebt nichts.“

## Die Ausdruckswucht der deutschen Sprache

Andere Sprachen, besonders die romanischen, zeichnen sich durch feine und schmiegsame Eleganz ihrer wohlklingenden Redewendungen aus. Es ist in diesen Sprachen leicht, etwas Hübsch klingendes zu sagen, das eigentlich nichts ist. Auf deutsch geht das schwer. Ich meine damit nicht, daß ich es bewundernswert finde, wenn man sagt: „Hier wird deutsch gesprochen“, um damit anzukündigen, daß man nun recht grob sein wird. Ich meine vielmehr, daß, wenn man auf Deutsch etwas Dummes sagt, es durchwegs auch ehrlich dumm klingt. Und sagt man auf Deutsch „was Geschicktes oder Elegantes, so kann man es nur schwer geschickter oder eleganter klingen lassen, als es wirklich ist. Mit anderen Worten, die deutsche Muttersprache ist nicht die Sprache gleichmäßiger Zierlichkeit. Aber dafür besitzt sie um so mehr alle Orgelregister der Kraft, der Hobeit, des begeisterten Schwunges, der Biederkeit, des innigen Gefühls. Was in irgend einer anderen Literatur

übertrifft die Ausdruckswucht der deutschen Bibel, die erhabene Vollständigkeit des Schillerschen Dramas oder die zauberhafte Wortmusik der Lieder Heines?

## Die gesamte Weltliteratur in der deutschen Sprache

Es wäre überflüssig, hier von der alle Gebiete der menschlichen Geistesleistung umfassenden Literatur zu reden, die in der deutschen Sprache aufgewachsen ist, und deren überragende Größe die ganze zivilisierte Menschheit anerkennt. Denn es ist nicht die deutsche Literatur allein, die uns die Muttersprache bietet. Es gibt keine Sprache in der Welt, deren Eigentümlichkeiten schwerer in einer anderen Sprache wiedergegeben sind, wie die deutsche, und keine, in die andere Sprachen mit all ihren Redeweisen und Versmaßen mit solcher Treue übertragen werden können und so reichlich übertragen worden sind. Homer, Dante, Hafts, Shakespeare, Aristoteles, Bacon, Thucydides, Tacitus, Macanley, Victor Hugo, Walter Scott, Tolstol — Dichtung, Philosophie, Wissenschaft, Geschichtsschreibung und Roman — alles dies aus allen Zellen und Ländern hat in der deutschen Sprache eine Herberge gefunden in Übersetzungen, die der Originale an Treue, Kraft und Schönheit würdig sind. Die deutsche Sprache bietet also, wie keine andere, die gesamten Reichtümer der Weltliteratur.

## Der Vorteil, zwei Sprachen zu sprechen

Der Gedanke, daß die Bewahrung der deutschen Sprache neben der englischen die Entwicklung unseres amerikanischen Patriotismus behindern könne, ist so einseitig, als wenn man sagte, es mache uns weniger patriotisch, wenn wir „Hall Columbia“ in zwei Sprachen zu singen verstehen. Es gibt Tausende von Stockamerikanern, die Deutsch lernen, das macht sie nicht weniger patriotisch — es macht sie nur gebildeter und geschickter. Sie lernen Deutsch, weil sie den hohen Wert der Sprache erkannt haben. Sie lernen Deutsch in mühevoller Arbeit, denn Deutsch ist schwer. Wir Deutsch-Amerikaner haben diesen Schatz

mit uns herübergebracht. Wir brauchen das Deutsch nicht erst zu lernen — wir brauchen es nur nicht zu vergessen. Und unsere Kinder werden das umsonst haben, was andere sich nur schwer erwerben können, wenn wir vernünftig und gewissenhaft genug sind, die deutsche Sprache nach Kräften in der Familie zu hegen und zu pflegen. Das mag nicht hinreichen, unseren Kindern eine solche Kenntnis der Sprache zu geben, wie es wünschenswert ist, aber es wird ihnen die Erwerbung des Fehlenden unermesslich erleichtern.

## Mein deutsches Herz und mein amerikanischer Verstand empören sich

Ich predige hier nicht als einer, von dem es heißen könnte: „Folgt seinen Worten und nicht seinen Werken“. Ich bilde mir ein, ein so pflichtgetreuer Amerikaner zu sein, wie irgend einer. Ich habe auch Englisch zu lernen versucht und meine Kinder ebenfalls. Aber in meinem Familienkreise wird nur Deutsch gesprochen und viel Deutsch gelesen und schriftlich nur auf Deutsch korrespondiert. Ich darf mir daher erlauben, mich über diesen Punkt stark auszudrücken. Und so sage ich Ihnen, wenn ich sehe, wie deutsch-amerikanische Eltern aus bloßer Bequemlichkeit es versäumen, ihren Kindern den Besitz der Muttersprache zu sichern, wie sie das kostbare Gut, das sie haben, leichtsinnig wegwerfen, so empört sich mein deutsches Herz und mein amerikanischer Verstand.

Diese Eltern tun nicht, was sie ihren Kindern schuldig sind. Sie begeben an ihnen eine Pflichtverletzung, einen Raub, eine Sünde. Umsonst ehre ich jeden deutsch-amerikanischen Verein, in dem wie in diesem, die deutsche Muttersprache hochgehalten und gehegt wird. Er tut der Mitwelt, wie den kommenden Geschlechtern einen unschätzbaren Dienst. Wie in dem halben Jahrhundert, das nun so ehrenvoll hinter ihm liegt, so wird der Liederkranz auch in den unzählbaren Jahren, die, wie wir alle hoffen, ihm noch beschieden sein mögen, dieser schönen Pflicht unwandelbar treu bleiben.“



Aus der Stadt Ettlingen

St. Michael — der Kämpfer der Gerechtigkeit

Alle kennen wird das Bild jenes Kämpfers, der den wilden Drachen bezwang, ja sogar dem Teufel den Sieg abrang und ihn in den Abgrund der Hölle stürzte. Wir kennen ihn als großen Engel im schimmernden Harnisch, mit dem langen Schwert in der Rechten, den Schild mit dem siegenden Kreuz hält er vor sich, seine Füße aber stehen ehren auf dem Rumpf des furchtbaren Drachen. Das ist der Erzengel Michael, von den Deutschen schon seit alten Zeiten zum Schutzpatron erwählt, als Kämpfer der Gerechtigkeit, allem Bösen und allem Unrecht feind.

Die Gestalt dieses Engels tritt uns in anderer Form schon in der vorchristlichen, germanischen Zeit entgegen. Immer brauchte der Deutsche eine sinnbildliche Darstellung der Gerechtigkeit, an die er sich halten konnte, und die ihm bei allem Tun und Lassen vor Augen stand. So wurde Michael zum „Herzog Michael“, dessen Bild auf dem Heerbanner in der Schlacht auf dem Lechfeld unter Kaiser Otto dem Großen und Bischof Ulrich von Augsburg die Deutschen zum Siege geführt hat.

Der 29. September ist ihm zum Gedenken geweiht. Viele Messen und Märkte tragen seinen Namen. Um diese Zeit beginnt in vielen Gegenden das Erntefest, Kränze und Erntekronen werden gebunden. Da und dort bewegt sich ein buntes Festzug durch das Dorf und bringt im Gotteshaus dem Schöpfer und Erhalter seinen Dank dar. In den Alpenländern beginnt der Almabtrieb. Mit seiner festlich geschmückten Herde zieht der Senn wieder ins Tal. Wohlklingend und vielstimmig ist der Klang der Kuhlocken. Mit frischen Jodeln empfangen die Dorfbewohner ihre wohlgeährte Herde.

So bringt der St. Michaelsstag nochmals einen Höhepunkt in dem zur Neige gehenden Jahr. Möge sich jeder an diesem Tag daran erinnern, daß Michael der Schutzpatron der Deutschen ist, und daß wir ihm an Mut, Gerechtigkeitsinn und im Kampf gegen das Böse nicht nachstehen dürfen!

Mittelstadt ohne Telefonzelle?

Die hier schon mehrfach erwähnte Telefonzelle im kleinen Seminarhof ist in Gefahr, demontiert zu werden. Die Anträge der Stadtverwaltung und des Postamts an das Bezirksamt wurden nicht angenommen, weil der vorgeschlagene Platz im großen Seminarhof zwischen den beiden Häusern nach Meinung des Realgymnasiums ungeeignet ist. Der Platz wird nämlich für einen Teil des Sportunterrichts und als Aufenthaltsort in den Pausen benutzt und sollte von Bauten freibleiben. Merkwürdig ist allerdings, daß der Aufbau eines Verkaufshäuschens an dieser Stelle genehmigt war, während man eine Telefonzelle nicht zuläßt. Die Post sagt nun mit Recht daß sie die Telefonzelle in einen anderen Stadtteil verlegen muß, weil an der bisherigen Stelle eine viel zu geringe Benützung erfolgt. Die Gittertür wird bekanntlich bei Einbruch der Dunkelheit abgeschlossen, so daß gerade zu der Zeit, in der das Postamt geschlossen ist, auch die Telefonzelle nicht mehr betreten werden kann.

Ehe eine Verlegung erfolgt, sollte im Interesse der am dichtesten bewohnten Mittelstadt doch noch einmal geprüft werden, ob die Zelle nicht doch im kleinen Seminarhof bleiben kann. Das Gitter könnte, wenn jetzt doch bauliche Veränderungen im Seminar wegen der Duschanlage notwendig werden, etwas zurückverlegt werden, so daß der Zugang zu der etwas nach vorn verlegten Zelle Tag und Nacht möglich wäre. Jedenfalls sollte die Mittelstadt nicht ohne weiteres auf diesen Anschluß an die Welt verzichten.

An der geplanten Stelle beim Wasen könnte eine zweite Telefonzelle aufgestellt werden, denn mit 18000 Einwohnern kann Ettlingen gewiß zwei Fernsprechstellen gebrauchen.

Wer Drachen fliegen läßt

sollte darauf achten, daß die Schnur sich nicht in Telefon- und Stromleitungen verhängt. In den letzten Tagen wurden mehrfach solche hingehängenen Drachen mit Gewalt heruntergerissen so daß Leitungsdrahte zerstört wurden. Dadurch entsteht erheblicher Schaden, für den die Eltern aufkommen müssen. Man suche sich deshalb stets ein möglichst offenes Gelände, auf dem man unbesorgt Drachen steigen lassen kann.

Zum Besuch von Kriegsgräbern

Die Deutsche Bundesbahn wird, wie das Bundesverkehrsministerium mitteilt, zum Toten-Sonntag und zu Allerheiligen eine fünfprozentige Fahrpreismäßigung zum Besuch von allen Kriegsgräbern innerhalb des Bundesgebietes gewähren. Die Durchführungsbestimmungen werden von der Bundesbahn bekanntgegeben.

Zur Brandverhütung

Die Kreisbrandinspektion in Ettlingen, die für den Landkreis Karlsruhe zuständig ist, gibt Hinweise:

Öfen und Herde sind in Ordnung zu halten. Jetzt, zur Herbst- und Winterzeit, wo wieder geheizt wird, ist besonders darauf zu achten, daß keine Brennmaterialien hinter oder in der Nähe des Ofens oder Herdes gelegt werden. Schäden an Öfen, Herden, Rauchrohren und Schornsteinschiebern sind sofort zu beseitigen. Die Kosten sind jetzt gering und lohnen sich, wenn Unheil dadurch vermieden wird. Man achte darauf, daß vor dem Ofen und Herd ein Ofenblech vor der Feuerungsöffnung angebracht ist.

Auf Wiedersehen, Schwarzwaldpost!

Vor einigen Tagen fuhr zum letzten Mal in diesem Jahr der gelbe Wagen der Schwarzwaldpost durch Ettlingen. Viele Tausende von Fahrgästen wurden in diesem Sommer auf den Höhenstraßen des Schwarzwaldes zwischen Karlsruhe und Freiburg befördert. Alle diese Reisenden konnten wenigstens im Vorbeifahren auch unser altes Ettlingen sehen und mancher wird vielleicht neugierig geworden sein, es im nächsten Jahr etwas genauer kennen zu lernen.

Bei der Eröffnung dieser einzigartigen Strecke war Ettlingen mit Rücksicht auf die merkwürdigen Konkurrenzbedingungen zwischen Schiene und Straße nicht als Haltepunkt vorgesehen. Sogleich wandten sich die Stadtverwaltung und der Verkehrsverein an die Oberpostdirektion Karlsruhe, aber trotz Schwarzwaldpost war abschließend der Aktienweg zwischen Karlsruhe und Freiburg sehr langwierig. Es gibt nämlich für das einheitliche Oberrhein- und Schwarzwaldgebiet immer noch zwei Oberpostdirektionen, nämlich Karlsruhe und Freiburg. Durch seine badische Abstammung am 24. September hat Karlsruhe es zweifellos verdient, daß der Oberpostdirektionsbezirk wieder auf ganz Baden ausgedehnt wird. Dann könnten solche Kleinigkeiten wie der Haltepunkt in Ettlingen viel schneller entschieden werden. Die

Post hatte zwar bekanntgegeben, daß man in Ettlingen zu- und aussteigen kann, aber in den Fahrplänen wurde Ettlingen nicht als Haltepunkt aufgeführt, weil Freiburg noch nicht zugestimmt hat. Im nächsten Jahr kann das gewiß geschehen. Bisher war auch noch keine Tafel in der Pforzheimer Straße angebracht. Um zu zeigen, daß Ettlingen der Zugangsort zum Schwarzwald ist, könnte dies Haltepunktzeichen in Holzschnittarbeit ausgeführt werden. Dabei könnten die postalischen und politischen Vorschriften trotzdem beachtet werden. Es genügt aber nicht, nur irgendein Zeichen an einer Stange festzumachen, sondern eine so traditionsreiche Stadt wie Ettlingen sollte mit etwas Stimmungsvollem den Fahrgästen vorgestellt werden. Dann werden die Reisenden, wenn im nächsten Jahr die Schwarzwaldpost einen richtigen Haltepunkt in unserer Stadt hat, beim Erinnern an die Fahrt sagen: „Weißt Du, das alte Ettlingen mit dem schönen holzschnittartigen Haltepunktzeichen.“ Es liegt ja vor allem im Interesse der Post, die Schwarzwaldstrecke stimmungsvoll zu markieren und dazu gehört auch ein solches Zeichen in Ettlingen. Deshalb die Bitte an die hoffentlich bald wieder auf ganz Baden ausgedehnte OPD Karlsruhe, daß sie Ettlingen bald mit einem geschmackvollen Schwarzwaldzeichen ausstatten möge.

Karlsruhe teurer als Kassel

Der Bundestag hat zum Sitz des in Bildung begriffenen Bundesgerichtshofes Karlsruhe bestimmt. Unter der Überschrift „Undurchsichtiges Spiel“ wird in der „Kasseler Post“ gegen diese Entscheidung Stellung genommen mit der Begründung, daß auf diese Weise wieder einmal Steuergelder mit offenen Händen vertan werden. Es wird dort aufgeführt, daß das für den Sitz des Bundesgerichtshofes in Karlsruhe vorgesehene ehemalige erbgroßherzogliche Palais mit einem Kostenaufwand von weit über 1 Million DM aufgebaut werden muß. In dem völlig veralteten Gebäude in Karlsruhe seien weder Heizungsanlagen noch Telefonanschlüsse vorhanden gewesen, während in Kassel das große bundesdeutsche Verwaltungsgebäude mit über 600 Räumen fix und fertig zur Verfügung stehe.

Der Bund der Steuerzahler stellt fest, daß in der Stadt Kassel in dem Gebäude des ehemaligen Generalkommandos das modernste und nächst dem Hochhaus der IG-Farben in Frankfurt a. M. größte Bürohaus Westdeutschlands gegenwärtig leer steht. Dieses 600 Zimmer umfassende Gebäude von vier Stockwerken verfügt über Zentralheizung, sieben große Sitzungssäle, eine eigene Telefonanlage, zwei Palmenörter, zwei Lastenaufzüge, eine moderne Großküchenanlage und geschmackvolle Kabinenräume. Das Gebäude befindet sich im besten Zustand und ist außerdem Eigentum der deutschen Bundesregierung.

Der Bund der Steuerzahler ist absolut nicht daran interessiert, ob sich der neue Bundesgerichtshof in Karlsruhe, in Kassel oder in irgendeiner anderen Stadt Westdeutschlands befindet. Er legt aber entscheidendes Gewicht darauf, daß bei der Auswahl des Sitzes wichtiger Zentralbehörden dort, wo nicht ganz besondere Gründe dagegen sprechen, auf die Verwertung bestehender Unterbringungsmöglichkeiten geachtet wird, ehe man zu kostspieligen Neubauten oder Ausbauten greift. In unserem verarmten Westdeutschland können wir uns leerstehende Büropaläste von 600 Räumen in modernster Ausstattung einfach nicht mehr leisten.

In Karlsruhe ist man der Auffassung, daß der Bundesgerichtshof für Karlsruhe ein Schmerzensgeld sein soll, weil es bei der Bildung des Südweststaats nicht mehr Landeshauptstadt werden würde. Die Abstimmung am 24. Sept. hat allerdings gezeigt, daß die Karlsruher trotz solcher „Geschenke“ nicht gewillt sind, auf die Wiederherstellung Badens zu verzichten.

Der Gaul in der Lok-Attrappe

Aus der Jugendzeit der Eisenbahnen — Mit Dampf auf Straße und Schienen

Cugnots Dampfwagen, der im Jahre 1769 mit vier Kilometern je Stunde durch die Pariser Straßen holperte und an der Mauer eines Spitals zerbrach, war so etwas wie ein gemeinsames Urbahn von Lokomotive und Auto. Denn er fuhr zwar mit Dampf, aber ohne Schienen. 1825 führte dann Ritter von Baudin im Nymphenburger Schloßpark ein Fahrzeug vor, das mit zwei umklappbaren Räderpaaren auf Schiene und Straße wahlweise fahren konnte, jedoch von Pferden gezogen wurde. Damit ist die Verwandtschaft noch ein bißchen verwirklichter geworden.

Während aber die Dampftrasse auf der Straße wenig Glück hatte, behaupteten sich die Häuser auf der Schiene lange Zeit. Sie hätten ja hier schon Fuß gefaßt, bevor es brauchbare Dampflokomotiven gab, so daß eine weise britische Behörde für Stephenson's Lokomotiven die Spurweite der englischen Postkutsche vorschrieb (die wir heute noch in fast ganz Europa haben) und ein Spafvogel für den Lokomotivenwettbewerb in Hainbill 1829 die Attrappe einer Dampflokomotive anmeldete, in deren hohlem Inneren ein alter Gaul trabte.

Nächte nur mit Pferden...

Bereits 1822 hatte Henschel den Plan zu einer Pferdeisenbahn Frankfurt (M) — Bremen entworfen u. die 1832 in Betrieb genommene Litz-Budweiser Bahn fuhr jährlich nur mit Pferdegespannen. Solche waren auch auf der ersten deutschen Fernbahn Leipzig-Dresden neben deutschen und englischen Dampflokomotiven eingesetzt.

Auf der Berlin-Potsdamer Strecke durfte zunächst bei Dunkelheit nur mit Pferden gefahren werden und erst später gestattete man den nächtlichen Lokomotivbetrieb „mit der Geschwindigkeit eines trabenden Pferdes“. Eine Fahrdisziplinierung von 1873 kannte noch Pferdegeschritten auf Schienen, mit denen die Bahnmeister zur Winterzeit ihre Strecken bereiten, und im innerstädtischen Verkehr hat sich die Pferdetrambahn vereinzelt sogar bis nach dem ersten Weltkrieg gehalten.

Jeder mit eigenem Wagen?

Henschel, Baader und andere glaubten, daß jedermann gegen ein „Bahngeld“ mit seinem eigenen Fahrzeug auf der Schiene fahren könnte. Sogar das preussische Eisenbahngesetz von 1838, im übrigen erstaunlich weitschauend formuliert, nahm noch Rücksicht auf diese, ungeliebte der Wacht und Schnelligkeit des Dampftriebes unheilbare Meinung. Immerhin läßt sich uns verstehen, warum das Konzeptionsgenie der Nürnberg-Fürther Eisenbahn 1834 „um die Rechte und den Schutz der Staatsstraßen“ bei Später sah die bayerische Eisenbahnverordnung von 1855 die „Umwandlung“ von Straßen in Eisenbahnen vor (das Autobahngesetz von 1933 umgekehrt die Umwandlung von Eisenbahnen in Autobahnen), und zog damit einen klaren Trennungstrieb zwischen den beiden Verkehrswegen.

Heute bahnt sich eine Vereinigung auf ganz anderen Wegen an, nämlich durch den Behälterverkehr, den man mit Recht als „Gemeinschaftsaufgabe aller Verkehrswege“ bezeichnen kann.

Aus dem Albgau

Herrenalb

Der Gemeinderat beschließt

Herrenalb. In der letzten Sitzung gab der Vorsitzende bekannt, daß das Stichtungsamt in Aussicht genommen hat, den Antrag der Stadtgemeinde Herrenalb gemäß die landwirtschaftlichen Streuparzellen, welche sich in Verwaltung der Württ. Forstdirektion befinden, in das Eigentum der seitherigen Pächter zu überführen, soweit sie landzulageberechtigt sind, nimmere in Angriff zu nehmen. — Mit der PDR-Verwaltung wurde vereinbart, das bei dieser Dienststelle beschäftigte Personal nach erfolgter Aufhebung der Requisition in fünf hiesigen Hotels und Pensionen unterzubringen. — Das städtische Schwimmbad wird am 30. September geschlossen. — Die Ausführung von Dachinstandsetzungsarbeiten am städt. Kurhaus sowie am neuen Schulhaus wird genehmigt. — Über die Instandsetzung der Grabkreuze und Neuanfertigung von solchen am Ehrenfeld auf dem Friedhof werden vom Bauamt Kostenvorschläge eingeholt. — Die Anbringung von je einer Straßenlampe an Güterweg und an der Straßenkreuzung bei Otto Gräße erfolgt durch das städt. Elektrizitätswerk. — Bei Fortschreibung von Einheitswerten der kriegszerstörten und kriegsbeschädigten Gebäude nach dem Stand vom 21. 6. 1948 ist der Bodenwertanteil zu ermitteln. Die nach dem Stand vom 1. 1. 1935 festzustellenden Anschaffungswerte des Grund und Bodens einseits und des Gebäudes andererseits ergeben die Verhältniszahlen für die entsprechende Aufteilung des Einheitswerts. Die Feststellungen des Anschaffungswerts der Gebäude nach dem Stand von 1935 werden dem Finanzamt übermittelt. — Zum Schluß der Sitzung wurde über verschiedene Wohnungsangelegenheiten beraten sowie der Verkehrswert von Grundstücken für einige Darlehensschuldner festgesetzt. — Bürgermeister Langenstein berichtete über das Ergebnis wichtiger Besprechungen am 11. Sept. beim Landratsamt, ferner bei der Württ. Landesparkasse in Stuttgart, bei der Forstdirektion und bei dem Wirtschaftsministerium Tübingen.

Ein rüstiger 75iger

Herrenalb. Am 29. Sept. feiert der Postbeamte i. R. Jakob Kübler seinen 75. Geburtstag. Man sieht dem Jubilar sein hohes Alter nicht an und glaubt bei einer solchen körperlichen Rüstigkeit und Frische bei ihm kaum die 75 Jahre, die sein Leben umschließen. Er ist immer voller Energie und Lebenskraft. Wir wünschen dem allseitig bekannten und beliebten Mitbürger alles Gute und weiter einen recht angenehmen Lebensabend.

25 Jahre treue Dienste

Herrenalb. Herr Adolf Gußmann, Herrenalb-Küllensmühle, konnte am 8. d. M. als Ortsagent der Energie-Versorgung Schwaben A.G. Geschäftsstelle Teinach, auf eine 25-jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß übersandte ihm das Werk ein Dankschreiben, worin zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Jubilar nicht bloß in fleißiger und redlicher Weise seine Pflicht erfüllt, sondern auch die Interessen des Unternehmens jederzeit gewahrt hat. Dem Schreiben war ein namhaftes Geldgeschenk beigelegt. Wir gratulieren!

Meldung aus Schielberg

Glockenweihe in der Pfarrkirche

Schielberg. Nachdem am Sonntag, 24. Sept., die drei neuen Glocken in feierlichem Zug durch einen Teil des Dorfes zur Kirche gebracht wurden, fand am Sonntagmorgen die Einweihung statt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Festpredigt hielt Pfarrer Schätzle (Eigersweier), ein früherer Seelsorger von hier. Die Weihe selbst nahm Dekan Walter (Reichenbach) unter Assistenz von Pfarrer Haller (Burbach), Pfarrer Schätzle (Eigersweier) und drei weiteren Geistlichen vor.

Die große Glocke ist der Königin des Friedens gewidmet, die zweite und mittlere Glocke trägt die Aufschrift „Heiliges Herz Jesu bitte für uns“ und die dritte und kleine

Glocke ist dem seligen Bernhard von Baden gewidmet und trägt die Aufschrift: „Heiliges Jahr 1939“.

Der Kirchenchor und der Gesangsverein „Einheit“ versöhnten die Feier durch kläglich schöne Chorgesänge. Zweimal sind die Glocken der kalten Hand des Krieges zum Opfer gefallen. Hoffen wir, daß es das letzte Mal war. Am Montagmittag klangen die alten Glocken noch einmal zum Abschied. Daran anschließend wurde mit dem Abmontieren der alten Glocken unter sachkundiger Leitung eines Monteurs der Lieferfirma begonnen. Das schwierigste Problem ist der Aufbau der neuen Glocken.

Am vergangenen Sonntag gingen von 551 Wahlberechtigten 387 zur Wahlurne, während 164 nicht abstimmten. 205 stimmten für Altbaden, 73 für den Südweststaat, 9 Stimmen waren ungültig.

Dem Ehepaar Josef Speck, Postbetriebswart und seiner Ehefrau, geb. Bauer, zur silbernen Hochzeit unsere herzlichsten Glückwünsche. Der Gesangsverein „Einheit“ ehrte das Jubelpaar am Sonntagabend durch ein Ständchen.

Am kommenden Samstagabend 8 Uhr gibt der Gesangsverein „Liederkränz“ Feldrennen eines Liederabends in der Bergschmiede für das Holzbachtal und Umgebung.

Bereins-Nachrichten

TuS Ettlingen, Abt. Fußball

Heute abend 20.30 Uhr Spielerversammlung im „Hensle“.

Kirchenchor Herr-Jesu Ettlingen

Heute Freitagabend: Mitterchor. Nächsten Freitag, 6. Okt.: Ganzer Chor.

Die Kolpingfamilie

trifft sich am Sonntag, 1. Okt., 20 Uhr, nicht im „Hirsch“, sondern im „Ritter“.

Generalversammlung des Bau- und Sparvereins Alba

Der Bau- und Sparverein Alba e.G.m.b.H. hält am Samstag, 30. Sept., 19 Uhr, ihre Generalversammlung im „Hirsch“ ab, in der die RM-Schlußbilanz und die DM-Eröffnungsbilanz zur Genehmigung vorgelegt werden.

Französisches Arbeiterturn im Film

Am Sonntag, 1. Okt., vormittags 11 Uhr findet für die Mitglieder und Freunde der Deutsch-Französischen Gesellschaft eine Filmvorführung im Post-Theater (früher „Rest“), Karlsruhe, Waldstraße, statt. Gezeigt wird „Antoine et Antoinette“, ein moderner französischer Spielfilm von hoher künstlerischer Qualität, der einen realistischen Einblick in das Leben des Pariser Arbeiters gewährt. Unkostenbeitrag: 50 Pf.

Vertriebenen-Versammlung fällt aus

Der LVD, Landesverband der vertriebenen Deutschen, Ortsgruppe Ettlingen, teilt mit: Die für Samstag, 30. September, vorgesehene Flüchtlingsversammlung wird auf unbestimmte Zeit verschoben, da wegen dringender und unauflösbarer anderer Sitzung der Kreisvorsitzende Hennings zu dieser Versammlung nicht erscheinen kann. Der neue Versammlungstermin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Der geschäftsführende Obmann des LVD: Victor Hilge

Hilfsmittel eines Denkers

Wenn Pascal, der französische Philosoph und Mathematiker, von seinem üblichen Spaziergang zurückkehrte, hatte er bisweilen die Fingerringel ganz mit Zeichen und Buchstaben bedeckt, die er mit einer Nadel eingritzelt hatte. Diese Zeichen und Buchstaben riefen ihm die Gedanken ins Gedächtnis zurück, die ihm unterwegs gekommen waren.



# Wirtschafts-Nachrichten

## Warnung vor Exportoptimismus

Zu den optimistischen Erwartungen hinsichtlich der Entwicklung des deutschen Exports, wie sie in letzter Zeit in weiten Kreisen der Wirtschaft gehegt werden, wies Ministerialrat Dr. Köning vom Wirtschaftsministerium Württemberg-Baden in grundsätzlichen Ausführungen darauf hin, daß der vor kurzem eingetretene Aufschwung lediglich als konjunkturelle Erscheinung vor allem infolge des Korea-Konfliktes zu werten sei. Die Wirtschaft Westdeutschlands bedürfe jedoch in erster Linie einer strukturellen Festigung, die in hohem Maße von einer ausreichenden Versorgung mit Importstoffen, insbesondere NE-Metallen, abhängig sei. Die Beschaffung ausländischer Rohstoffe habe sich aber seit Anfang August dieses Jahres durch die strategischen Rohstoffkürfe der Westmächte und der USA erheblich erschwert. Das habe bereits zu einer merklichen Zurückhaltung der südamerikanischen Länder bei der Belieferung der Bundesrepublik mit den handelsvertraglich vereinbarten Rohstoffmengen geführt. Mit einer Steigerung des deutschen Exports könne aber nur gerechnet werden, wenn die mit den südamerikanischen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge realisiert werden könnten. Darüber hinaus müsse der Warenverkehr der ERP-Länder untereinander noch weiter liberalisiert werden.

## Internationale Zollkonferenz eröffnet

Unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen begann die internationale Zollkonferenz, an der die Vertreter von 39 Nationen teilnehmen. Es ist das Ziel der Konferenz, Mittel und Wege für eine Senkung der Zolltarife zwischen den einzelnen Staaten und für einen freieren Güterausstrom zu finden. Rund tausend Delegierte aus den europäischen Staaten, Kanada, den USA, Australien und Neuseeland wollen sich um die Ausarbeitung eines Drei-Jahres-Vertrages bemühen, in dem die Zollreduzierungen in der ganzen Welt und eine Anzahl von Bestimmungen enthalten sind, die die Handhaben bieten sollen, um unfaire und unerwünschte Handelspraktiken zu unterbinden.

## Vom Düsenjäger bis zum „Haus in der Tüte“

In Bilde werden sich in Berlin die Tore der größten und wahrscheinlich auch sensationellsten deutschen Nachkriegs-Ausstellung öffnen, der „Deutschen Industrie-Ausstellung Berlin 1950“, an der sich sechs ausländische Staaten beteiligen: USA, Großbritannien, Schweiz, Frankreich, Belgien und Italien. Mittelpunkt der Ausstellung werden unbestritten die tech-

nischen Neuerungen sein. So zum Beispiel Originaldüsenjäger, eine vollständige Fernsehstraße mit Studio aus England, ein komplettes amerikanisches Wohnhaus „aus der Tüte“ oder neueste Maschinen und Anlagen aus Belgien und Italien. Auch von deutscher Seite werden einige sensationelle Neuerungen erwartet.

## Auch Leder auf der Freiliste

Der Bundeswirtschaftsminister gab bekannt, daß auf Ersuchen der Schuhindustrie auch Leder auf die neue Freiliste gesetzt worden sei. Durch die Liberalisierung des Leders wird nach Ansicht des Bundeswirtschaftsministers die lederverarbeitende Industrie in die Lage versetzt, alle Möglichkeiten des Bezuges von Leder aus den Marshallplanländern bei Einhaltung des europäischen Preisniveaus auszunutzen.

## Drohender Zusammenbruch des Tabakmarktes

Entgegen allen Erwartungen geht der Absatz der qualitativ guten Tabake Westdeutschlands, die im Bundesgebiet 600 000 Ztr. dreifacher Ware mit einem Verarbeitungsgewicht von 480 000 Zentner beträgt und auf einen Wert von 80 Millionen DM geschätzt wird, nur sehr schleppend und zu gedrückten Preisen vor sich. Die Pflanzler sind über diese Tatsache sehr bestürzt.

## Allgäuer Butter- und Käsebörse

Markenbutter 4,68 DM, sehr lebhaft, Markenbutter (aus erhittem Rahm) 4,58 bis 4,68 DM, lebhaft, Landbutter (für Konsum) milderemäßig hergestellt 4,28 bis 4,38 DM, sehr lebhaft, Unverpackter grüner Allgäuer Limburger mit 26 Proz. Fett i. T. (eigentliche Monatsware) 2,48 bis 2,58 DM, gute Nachfrage, Allgäuer Emmentaler mit 48 Proz. Fett i. T., ausgeheilt aber nicht ausgelagert, Markenware, 2,58 bis 3,28 DM, lebhaft Nachfrage, 1. Sorte 2,98 bis 3,18 DM, gute Nachfrage, 2. Sorte 2,88 bis 3,08 DM, gute Nachfrage, 3. Sorte 2,48 bis 2,58 DM, gute Nachfrage, Die Preise sind bei Butter Verkaufspreise der Molkerei an den Großhandel innerhalb und außerhalb des Bezugsgebietes ab Lokal oder Station des Erzeugers umgerechnet für 1 kg einschließlich Paß und Gebinde. Bei Käse Einkaufspreise des Allgäuer Großhandels beim Erzeuger innerhalb des Bezugsgebietes ab Lokal oder Station des Erzeugers ohne Kistenverpackung für 1 kg.

## Deutsche Werften könnten...

Die Schiffswerten im Bundesgebiet wären — wie aus dem Bundeswirtschaftsministerium verlautet — nach Beseitigung aller Demontagegeschäden und alliierten Beschränkungen in der Lage, jährlich etwa 495 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum zu produzieren. Um die augenblickliche Produktionskapazität von jährlich etwa 260 000 Bruttoregister-

tonnen in diesem Umfang zu erhöhen, sind jedoch Investitionen im Wert von mindestens zwei Milliarden DM erforderlich. Bei diesen Berechnungen ist allerdings von vornherein ausgeschlossen worden, daß die vollkommen demontierten Werften bei Blohm & Voß in Hamburg sowie die Germania-Werft und die Deutsche Werft in Kiel wiederaufgebaut werden.

Die Möglichkeit einer Produktionsausweitung für den deutschen Schiffsbau ist in den Beschlüssen der drei Außenminister über Westdeutschland angedeutet worden. Inzwischen sind auf deutschen Werften seit der teilweisen Aufhebung des alliierten Bauverbots im vorigen Jahr etwa 65 000 Tonnen Schiffsraum produziert worden. Zahlreiche ausländische Aufträge für deutsche Schiffswerten mußten bisher wegen der noch bestehenden alliierten Beschränkungen abgelehnt werden.

Die Gesamttonnage der deutschen Handelsflotte beträgt zur Zeit 550 000 BRT. Hierin sind allerdings auch die kleinsten Küstenfahrzeuge einbezogen. Diese Flotte wächst langsam aber stetig durch die von den Alliierten schon seit einiger Zeit genehmigten Charterungen ausländischer Schiffe. 1939 war die deutsche Handelsmarine 4,5 Mill. BRT. stark und rangierte an fünfter Stelle aller seefahrenden Nationen.

## Die gelben Lastträger

Die Kolonne gelber Lieferwagen, die gestern vormittag die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auch in Ettlingen hervorrief, zeigte einen Querschnitt durch das Produktionsprogramm der Tempo-Werke. Voraus fuhr ein 1-Tonnen-Matador, der auf seiner Lautsprecheranlage flote Weisen übertrug. Der Tempo-Matador ist eine der letzten Neukonstruktionen der Firma, die bisher mit 3-Rad-Lieferwagen bis zu 1/2 Tonnen Ladegewicht in der Öffentlichkeit bekannt war. Der neue Wagen wurde aus der Erkenntnis geschaffen, daß die Tragfähigkeit eines Dreiradfahrzeugs begrenzt ist. Gleichzeitig schuf man mit dem „Matador“ ein Fahrzeug, das durch seine größere Schnelligkeit für Überlandfahrten besonders geeignet ist. Die auffällige Form hat ihn schon bald nach seinem Erscheinen im Straßenbild zu einem bekannten Typ gemacht.

Ganz besonders interessant ist die Fülle der Sonderaufbauten, die für diesen wie auch für die Dreiradwagen geschaffen wurden. Beim „Matador“ erweckt besonders der moderne Omnibusaufbau Interesse. Der für jeden Zweck geeignete Klein-Omnibus bietet auf bequemem Schlaraffia-Sitzbänken Platz für 8 bis 11 Personen. Gepäckablage, Deckenbeleuchtung, Springrolle am Rückwandfen-

ster und Warmluftheizung vervollständigen die Einrichtung. Für besonders sperrige Güter steht ein Gardinenwagen zur Verfügung, der von allen Seiten leicht auf- und abzuladen ist. Das Fahrzeug ist speziell für Spediteure gedacht. Die Vorrichtung zum Transport von Vieh füllt besonders durch den kräftig gehaltenen Aufbau auf. Neben zwei herausnehmbaren Längsbalken, die den Tieren sicheren Stand geben, ist für diese Art die rückwärtige Klappe, als bequeme Auf- und Abfahrtrampe für das Vieh gedacht, eine besonders praktische Erfindung. Daneben gibt es noch eine große Anzahl anderer Konstruktionen, wie zum Beispiel Montagewagen, Hoch- und Tiefladepritsche.

Auch die beiden Dreiradlieferwagen „Hansent“ und „Boy“ bieten eine Fülle verschiedener Ausführungen. Möbelwagen für Kleintransporte, Verkaufswagen für das ambulante Gewerbe, Bäckergewagen mit stabilerem Transportraum und der Tempo-Kombi, den man für den Wochenendausflug verwenden kann, geben Beispiele für die über 40 Sonderaufbauten.

Die Tempo-Werkekolonne kommt von Hamburg und bereist zur Zeit das Gebiet der Generalvertretung Ernst Hirt, Karlsruhe, in das auch unser Bezirk fällt.

Zürcher Notendirektorkurse 27. 9.	28. 9.
New-York (1 Dollar)	4,35 1/2 — 4,35 3/4
London (1 Pfd.)	10,84 — 10,85
Paris (100 Fr.)	1,14 1/4 — 1,14 1/2
Brüssel (100 belg. Fr.)	8,63 1/4 — 8,63 1/2
Mailand (100 Lire)	0,64 1/4 — 0,65
Deutschland (100 DM)	80,50 — 81,25
Wien (100 Sch.)	13,80 — 14,85

Berlin, den 28. 9. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) — 4,80 — 5,00 DM (Ost)

## Wettervorhersage

Am Freitag und Samstag bei mäßigen südwestlichen Winden veränderliche, meist stärkere Bewölkung. Am Freitag höchstens im Nordteil, am Samstag auch in den übrigen Gebieten vorübergehende leichte Regenfälle möglich. Wärmer als bisher. Höchsttemperaturen 16 bis 20 Grad, Tiefsttemperaturen 8 bis 10 Grad.

Barometerstand: Veränderlich-Regen  
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 11° über 0

## ETTLINGER ZEITUNG

Sidd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5. Telefon 187

## Kirchen-Anzeigen

### Herz-Jesu-Kirche

#### Gottesdienstordnung vom 1 bis 7. Oktober

Samstagsnachmittag von 4 bis 7 und abends 8 Uhr Beichtgelegenheit für die Frauen und Mütter, 1/4 Uhr für Schwerhörige.

#### Sonntag: Rosenkranzfest

1/7 Beichtgelegenheit

7 Uhr Singmesse mit Generalkommunion der Frauen und Mütter

1/9 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt

1/10 Uhr Predigt und feierliches Hochamt

11 Uhr Singmesse mit Predigt

1/12 Uhr Christenlehre für die Mädchen

2 Uhr Feierliche Eröffnung des Rosenkranzmonats mit Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten.

In der Siedlung ist um 9 Uhr Singmesse mit Predigt.

#### Wochengottesdienste: Täglich 3 hl. Messen: 1/7, 7 und 8 Uhr.

Montag 8 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst der Frauen und Mütter, Dienstag 1/8 Uhr Schülergottesdienst, Mittwoch, 1/9 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Jugend, 7 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Schüler des Realgymnasiums, 8 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Pfarrkinder aus dem Osten

Donnerstag 5-7 Uhr Beichtgelegenheit 6 Uhr Sühnegottesdienst, Freitag 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Weibgebet und Segen, Samstag 7 Uhr Priestermesse mit Litanei und Segen, Abends 6 Uhr Priesterrosenkranz.

#### Besondere Bemerkungen: 1. Kommenden Sonntag ist das Rosenkranzfest. Um 7 Uhr Generalkommunion der Frauenwelt.

2. Kommenden Sonntag, 1. Okt., ist die Eröffnung des Rosenkranzmonats, und zwar nachm. um 2 Uhr mit dem feierl. Rosenkranz, wozu wir die ganze Pfarrgemeinde einladen. Wir verbinden damit eine Ansprache über das Rosenkranzgebet. An Werktagen halten wir den feierl. Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten abends um 1/8 Uhr. Für die Kinder aber und die alten Leute, die abends nicht ausgehen wollen, halten wir den Rosenkranz privatim in der Muttergotteskapelle nachm. um 5 Uhr.

3. Am kommenden Sonntag im Anschluß an das Fest der hl. Lioba, das wir in dieser Woche gefeiert haben, ist zugleich der Frauen Sonntag, d. h. der für die seelische Erneuerung der Frauenwelt vom H. H. Erzbischof angeordnete Tag. Aus diesem Anlaß ist um 7 Uhr morgens feierl. Generalkommunion für die Frauenwelt mit einer kurzen Ansprache.

#### Unsere Gottesdienste vom 2. bis 7. Oktober

Montag, 2. 10., 1/7 Uhr hl. Leichenopfer für Luise Finkler

7 Uhr hl. Messe für Eduard und Hermine Schott

Dienstag, 3. 10., 1/7 Uhr hl. Messe für Maria Keitel und Josef Sartorius

Donnerstag, 5. 10., 7 Uhr hl. Messe für Alexander Bucher

Freitag, 6. 10., 1/7 Uhr hl. Messe für die Anliegen im Antonius-Opferstock

Samstag, 7. 10., 1/7 Uhr hl. Messe für Leopold Becker

7 Uhr hl. Messe für Luiza Knapp, Adolf und Elise Hurst und Angehörige.

## Turn- und Sportverein Ettlingen

Ab heute Wiederaufnahme der Turnstunden

Kinderturnen erst im November

Freitag bis Montag



# EROICA

mit Marianne Schönauer, Ewald Baber

Beginn: Wochentags 18.15, 20.30 Uhr. Samstag 17.00, 19.15, 21.30 Uhr. Sonntag 14.00, 16.00, 18.15, 20.30 Uhr

Meinen werten Gästen zur Kenntnis, daß morgen Samstag, den 30. September sämtliche Räume für eine geschlossene Gesellschaft reserviert sind.

**Höhenrestaurant Vogelsang**

Für die Hauswein- und Mostbereitung

Kelchschalen  
Kaltgärbelien  
Hefenährsalze  
Gärpfeiler  
Weinsteinsäure  
Zitronensäure  
Milchsäure  
Cannin (Gerbsäure)  
Schwefeltabletten  
Gärrohren m. Spunden  
Faßkörben in all. Größen  
Schwefelschnitten, tropf-, nichttropf. und Säurebrand  
Faßlichter (Ünschlicht)  
Faßhähnen l. all. Größen  
Braun-Para zur Süßmostherstellung

Kostenlos fachm. Auskunft und Beratung sowie Rezeptur für Wein- u. Mostbereitung in der

**Drogerie R. Chemnitz**  
Ettlingen Tel. 290

**ZU VERKAUFEN**

Herrenmantel, Anzug, Damenmantel (Gr. 44) m. echtem Pelzbesatz, schw. Kostüm (Gr. 44) zu verk. Zu erfr. unt. Nr. 3046 i. d. E.Z.

**H.-Rohrstiefel** (Gr. 41/42)  
Gasherd, 2-f., kompl., zu verk. Zu erfr. unt. Nr. 3043 in der E.Z.

**Mist** (25-30 Ztr.) u. 2 Ziegen zu verkaufen. Kronenstraße 1.



**Frisch eingetroffen**  
Naturreiner süßer Apfelsaft

1 Liter . . . . . 38 Pf.  
**1a Wermutwein**  
1/2 Flasche . . . . . 1,65 DM  
**1a Traubenzucker**  
weiß, 1 Pfund . . . . . DM 1.10

**Drogerie R. Chemnitz**  
Ettlingen Leopoldstr. 7

**Doppelbriefbogen**  
mit Ansicht von Ettlingen  
Stück 5 Pfennig

Erhältlich bei  
**Buchdruckerei A. Graf**  
Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

Fachgeschäft in kompletten Einrichtungen

**EINZELSCHRANKE, EINLAGE-MATRAZZEN, METALLBETTEN**

lagernd

# EMIL GROS

Lager-Räume und Verkauf

Nähe Stadtbahnhof, Schöllbronner Str. 37

Anschluß Beamtenbank

Ab Samstag mit dem neuen

# Royal-Bar TANZ-TRIO Tanz

Jeden Samstag u. Sonntag

**BEKANNTMACHUNGEN**

Erfassung der unter Art. 131 des Grundgesetzes fallenden Personen

Nach der Bekanntmachung des Innenministeriums Württemberg-Baden vom 6. September 1950 haben sich nach einer Mitteilung des Bundesministeriums diejenigen Personen, die unter die Bestimmungen des Art. 131 Grundgesetz fallen und zur Zeit nicht im öffentlichen Dienst wiederverwendet sind, bei dem für den Wohnsitz zuständigen Landratsamt zu melden. Die Meldung, die nach einem bestimmten Vordruck zu erfolgen hat, muß bis zum 30. September 1950 vorgenommen werden. Die Melde- und Personalbogenverdrücke wurden den Gemeindeverwaltungen des Landkreises Karlsruhe übersandt und können dort in Empfang genommen werden. Die ausgefüllten Formulare sind bis spätestens 30. 9. 1950 zusammen mit den vorgeschriebenen Unterlagen beim Landratsamt Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 13, abzugeben.

**Sperrung der Landstraße zwischen Wilferdingen und Nödingen**

Wie das Landratsamt Pforzheim mitteilt, wird wegen des Umbaus der Brücke über die Pflanz in Wilferdingen im Zuge der Landstraße II. Ordnung Nr. 199 diese Straße auf Grund des § 4 Absatz 1 Straßenverkehrsordnung mit sofortiger Wirkung für Lkw über 3,5 t Gesamtgewicht gesperrt.

Der Verkehr für leichtere Fahrzeuge wird über eine Behelfsbrücke geleitet.

Die Umleitung des Schwerverkehrs erfolgt in beiden Richtungen über die Bundesstraße Nr. 10 — Kleinsteinbach — Landstraße I. Ordnung Nr. 563 — Langensteinbach — Landstraße I. Ordnung Nr. 562 — Eilmendingen.

**Landratsamt**



